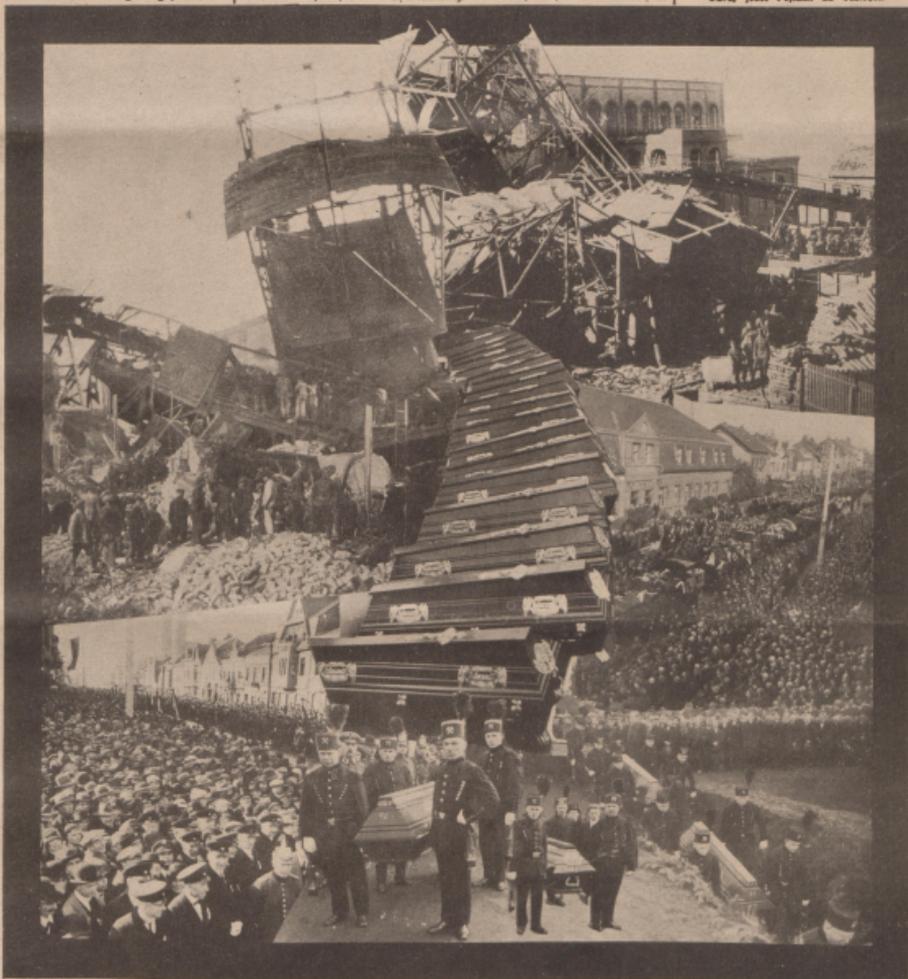


Der Heimatdienst

Mitteilungen der
Reichszentrale für Heimatdienst
Nachdruck sämtlicher Beiträge
nur mit Quellenangabe gestattet

Aus dem Inhalt: Prof. Dr. A. Wilbrandt, Arbeitslosigkeit als Gegenwartsproblem; Kurt Heintz, Reichsbauabrechnung; Prof. Dr. August Müller, Kriessenden am Geld- und Kapitalmarkt; Theodor Heuß, Straube; Dr. G. Schulte-Pflaiger, „Deutschlands kulturelle Grenzen“; Paul Schmidt, Das Rauch-Theater in Chemnitzburg. — Dr. Heide, Die Memelwälder.

In Kommission:
Zentralverlag G. m. B. H. Berlin W 35
Halbjährlich 3,00 Mark / Jährlich 7,20 Mark
Erscheint zweimal monatlich
Durch jedes Postamt zu beziehen



Den Opfern des Bergbaues

Arbeitslosigkeit als Gegenwartsproblem.

Von Prof. Dr. A. Wilbrandt, Dresden.

Bei dieser heute so brennenden Frage ist zunächst einmal eine Unterbefragung zu treffen: wir müssen unterscheiden Gegenwart in einem akuten Sinne und Gegenwart in einem — leider — chronischen Sinne. Die Weltwirtschaftskrise hat die Arbeitslosigkeit auf die Spitze getrieben. Aber viel länger schon drückt uns dies Gegenwartsproblem. Es handelt sich daher nicht nur um eine vorübergehende schlechte Konjunktur; es handelt sich um mehr. In der Wissenschaft spricht man von Veränderungen der weltwirtschaftlichen Struktur im Gegensatz zu dem Auf und Ab der Konjunktur. Dies sind eine längst gefasste Erkenntnis; sie haben Arbeitslosigkeit stets mit sich gebracht. Das Ausmaß der Arbeitslosigkeit ist aber ein ganz anderes geworden und zwar als Dauerzustand.

Zum Beleg ein paar Zahlen: In England ist die Arbeitslosigkeit nach dem Kriege im Durchschnitt mindestens dreimal so groß als im Durchschnitt der vorangegangenen fünfzig Jahre. Die englische Arbeitsministerin hat zwar die sonst oft genannte Zahl von anderthalb Millionen Arbeitslosen, als Dauerzustand Englands, neurowirkt; sie bemüht sich, allerdings Mühe zu machen. Aber etwa 800 000 bleiben noch, sozusagen als Normalzustand, übrig; gegenüber dem Vorkriegsnormalzustand, $\frac{1}{4}$ Million Arbeitslose, ist das mehr als das Dreifache. Für den europäischen Kontinent als Ganzes sind nur Schätzungen möglich; sie kommen auf das Doppelte des Vorkriegszustandes. Es sind das Schätzungen, die unserem Einseitigkeitsmaß vorausgehen und die Aufmerksamkeit auf die gänzlich veränderte Weltlage lenken. Und es ist sehr angebracht, auf diese gänzlich und dauernd veränderte Weltlage hinzuweisen. Es geht nicht an, diese Dinge nur durch die Brille der Konjunkturtheorie zu betrachten. Gewiß, wir haben in Deutschland, im Gegensatz zu England, ein starkes Auf und Ab, auch in den letzten Jahren; das läßt den Schein entstehen, als seien Krisen, wie gerade jetzt, die eine Ursache. Tatsächlich hat die Rationalisierung eine starke Nachfrage nach Arbeitskräften erzeugt, für Maschinenbau, für Fabrikneubauten und dergleichen; aber selbst am Gipfel des Aufschwungs, der so entstand, ist Arbeitslosigkeit verblieben, ja, charakteristisch genug: unsere Arbeitslosenversicherung, seit 1927, ist überhaupt noch nie in ihrer Normalverlebung in Kraft gesetzt worden, sondern nur mit ihrer Krisenbefreiungsmöglichkeit, was eben ein wirklich normaler Zustand noch nie da war, seit sie besteht. Man muß aber vor allem die Gegenwart mit der Vorkriegszeit vergleichen. In den Denkbandsstatistiken der Gewerkschaften sind Vergleiche mit der Vorkriegszeit möglich. Mit ihr muß verglichen werden, was sich seit 1924 abspielt. Bis Ende

1925 hat ja die Inflation einen Schieber auch über dieses Problem geworfen. Die Inflation lag die Arbeitslosigkeit Deutschlands, im Gegensatz zu England, nicht berührt; schon Rathenau sprach nicht von Unrecht von einigen Millionen Latenter, d. h. verborgener Arbeitslosen in Deutschland. Sie waren dadurch verblüfft, daß die Inflation zu jenem sogenannten Ausverkauf Deutschlands führte, der wie eine Hochkonjunktur wirkte, und daß die rasch steigenden Preise dazu trieben, den Geschäftsleuten die Waren nur so aus der Hand zu reißen: beides verklärte mit der Nachfrage nach Produkten die Nachfrage nach Arbeitskräften. Erst 1924, mit der Stabilisierung, trat die Arbeitslosigkeit hervor. Der Eintritt normaler Zustände enthielt, was nur der sehr veränderte Normalzustand des Beschäftigungsgrades war. Vergleichen wir dies nun mit dem Vorkriegszustand, so ergibt sich folgendes: In Deutschland sind die Prozentgröße der Arbeitslosen bei den Arbeitgeberverbänden seit 1924 um 1 mehr so gering, als sie vor dem Krieg, z. B. zwischen 1906 und 1908, im Mittel im waren, und erreichen oft das Zweifache jener Vorkriegszahlen. Solche Angaben ließen sich häufen.

Gewiß, nur kühner Jahren gab es schon einmal unangenehmere Arbeitslosenzahlen. Damals war die englische Wohlstand, der die Handweber überflüssig machte. In England sind Jahrzehnte lang chronisch, in Indien auch die Handweber überdungen; der englische Gouverneur von Indien berichtete damals im Britischen Parlament: „Die Webe der Webe — die Ebenen Indiens.“ Marx und Engels haben an alledem einen furchtbaren Aufschauungsunterricht gehabt; das hat sich in der Märzigen Rede dann niederschlagen als sogenannte Verelendungstheorie. Aber: verglichen mit heute, ist das neunzehnte Jahrhundert in seiner zweiten Hälfte ein

Jähle. In den Aufschwungsjahren schlug die Arbeitslosigkeit damals in Arbeitermangel um, immer neue Industriezweige verlangten nach Arbeitskräften; vor allem die Schwerindustrie stieg empor, die Elektrizitätsindustrie folgte, unser Absatz auf dem Weltmarkt stieg, wir wurden jäh ein reiches Land, und um all die sich bietende Arbeit bewältigen zu können, meinte man in Landwirtschaft und Industrie ohne ausländische und ohne weibliche Arbeiter gar nicht auskommen zu können. Die Lage der Arbeiterschaft hoch sich, auch wo sie nicht stark organisiert war, einfach durch die Nachfrage nach Arbeitskräften; so war allem bei Krupp, überhaupt in Rheinland-Westfalen. In eine sogenannte Verelendungstheorie trat der Märzigen Verelendungstheorie gegenüber: Es schien, daß das Entwidlungsgezet des Kapitalismus nicht Verelendung, sondern Verbesserung der Arbeiterlage sei. So günstig waren damals die Umstände, dauernd, trotz aller Unterbrechung durch Krisenjahre und Depressionen.

Woher kommt nun die Veränderung, die wir bemerken? Nun, zunächst durch den Krieg. Der Krieg hat Verarmung hinterlassen, auch bei den Siegern, das ist die Signatur der Nachkriegsperiode. Verarmung heißt: verringerte Kaufkraft. Für Dilemme reicht es einfach nicht mehr — obwohl andererseits der Luxus in vielem gerade erst nach dem Krieg, in der Verarmung, einsetzt. Aber wenn der Luxus überwuchert, dann fehlt es eben um so mehr für anderes.

Kaufkraft: Die Kaufkraft ist im Krieg fast gänzlich vorweggenommen worden; nun fehlt sie, und damit fehlt es bei vielen Waren an Absatz. Unmittelbar nach dem Krieg gehörten vor allem die Bestellen zu den Notländern, deren Kaufkraftfähigkeit für die ganze übrige Welt ein spürbarer Ausfall an Absatz war. Darüber hinaus ist als Kriegssolge z. B. in England auch jetzt noch eine enorm hohe Bevölkerung verblieben, die auch beim reichen Engländer die Kaufkraft schmälert.

Es handelt sich aber um sehr viel mehr. Erinnern wir uns jener relativ günstigen Zeit in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Was kam es damals zu jener fortwährenden Erweiterung des Weltmarktes, die immer neuen Absatz und so immer wieder Arbeitsgelegenheit bot? Das war die Zeit der Kolonialjüngere weitere Flächen, in den Vereinigten Staaten vor allem. Die Zeit der Befriedung des sogenannten mittleren Westens, nach Seling das größte Ereignis der neueren Wirtschaftsgeschichte: die Erschließung der Kornkammer Amerikas; überhaupt: die Zeit jäh am wachsenden Lieferung von Lebensmitteln und Rohstoffen aus Übersee. Das das

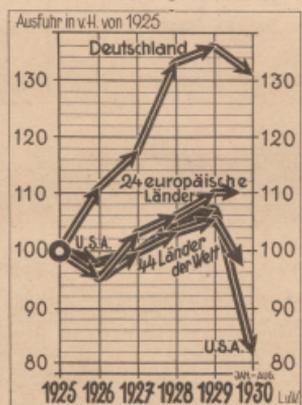
streitlich machten jene überseeischen Erzeugnisse unserer Landwirtschaft scharfe Konkurrenz, deren Niederlag die sogenannte Agrarkrise der achtziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts ist. Für die Industrie aber bedeutete das eine Blüte, eine Nachfrage nach Arbeitskräften. Was war damals für Übersee noch zu leisten, oder für Rußland? Europa war damals noch das, was England zuerst allein gewesen war: die Werkstätte der Welt. Das ist vorüber.

Daher ist es nun allmählich aus jenen jungen neuen Ländern etwas ganz anderes geworden: statt Rohstoffe und Lebensmittelerzeugnisse sind die Konkurrenz unserer Landwirtschaft scharfe Konkurrenz, deren Niederlag die sogenannte Agrarkrise der achtziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts ist. Für die Industrie aber bedeutete das eine Blüte, eine Nachfrage nach Arbeitskräften. Was war damals für Übersee noch zu leisten, oder für Rußland? Europa war damals noch das, was England zuerst allein gewesen war: die Werkstätte der Welt. Das ist vorüber.

Daher ist es nun allmählich aus jenen jungen neuen Ländern etwas ganz anderes geworden: statt Rohstoffe und Lebensmittelerzeugnisse sind die Konkurrenz unserer Landwirtschaft scharfe Konkurrenz, deren Niederlag die sogenannte Agrarkrise der achtziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts ist. Für die Industrie aber bedeutete das eine Blüte, eine Nachfrage nach Arbeitskräften. Was war damals für Übersee noch zu leisten, oder für Rußland? Europa war damals noch das, was England zuerst allein gewesen war: die Werkstätte der Welt. Das ist vorüber.

Daher ist es nun allmählich aus jenen jungen neuen Ländern etwas ganz anderes geworden: statt Rohstoffe und Lebensmittelerzeugnisse sind die Konkurrenz unserer Landwirtschaft scharfe Konkurrenz, deren Niederlag die sogenannte Agrarkrise der achtziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts ist. Für die Industrie aber bedeutete das eine Blüte, eine Nachfrage nach Arbeitskräften. Was war damals für Übersee noch zu leisten, oder für Rußland? Europa war damals noch das, was England zuerst allein gewesen war: die Werkstätte der Welt. Das ist vorüber.

Die Wiedereroberung des Weltmarktes



daß keine einzige technische Monopolstellung, die wir vor dem Kriege hatten, uns erhalten geblieben ist. Überlegenheit wohl, aber technische Monopolstellungen nicht. Wir sind nur noch einer unter vielen. Und vor die Überlegenheit anwenden möchten, da stehen überall die Zollschranken im Wege. All die Industrieanfänge — vor allem im Kriege entstanden, um sich selber zu helfen, da wir ausgeschaltet waren —, all diese Industrieanfänge werden nun geschädigt durch Zölle. Und können wir das übernehmen? Hat nicht gerade ein deutlicher Nationalökonom diese Lehre in die Welt hinausgerufen? Friedrich Eiß, der einst für sein Vaterland die Idee des Erziehungsdauerschlages schuf; Schlüssel für die Industrieentwicklung gegen die Überlegenheit einer älteren Industrie im Ausland — Friedrich Eiß hat damit auch all den nun nachkommenden Käufern die Parole gegeben.

Das ergibt nun eine Weltabsperrung, wie sie unerhöht ist. Der Weltkrieg trug das seine dazu bei, daß der Friedensvertrag all nur einen unter sogenannten Nationalstaaten schuf: Die Grenzen Europas wurden enorm verlängert und damit die Absperrungslinien, die den Absatz erschweren. Kaum kleine nationale Märkte; um so weniger ein offener Weltmarkt, wie wir ihn brauchen. Ein Tiefenmarkt wie der russische speert sich ab, muß sich absperrern, um eine eigene Industrie aufzubauen, das Fußgeißel des herrschenden Industrieproletariats, unabhängig von der Kapitalistischen Umwelt. Und all die Bemühungen um Zollabbau, all die Weltwirtschaftsunionen sind bisher vergeblich. Ja, es handelt sich überhaupt nicht nur um Zölle. Der sogenannte administrative Protektionismus ist eine Ergänzung: Verwaltungsmaßnahmen aller Art werden angewandt, um fremde Konkurrenz zum Inland fernzuhalten, um der eigenen Industrie die Luftzüge zu sichern.

Das Problem wird so nicht gelöst, es wird nur über die Grenzen verschoben. Das ist aber nur jeder Maßnahme zu sagen, die Ingriden die eigenen Absatz auf Kosten anderer vergrößert. Gegenüber der Aberindustrialisierung der Welt, die sich noch immer weiter steigert, ist davon eine Heilung nicht zu erwarten.

Dennoch müssen wir schon froh sein, daß die Zeit vorbei ist, in der wir selber am stärksten rückständig und daher am härtesten die Leidtragenden waren: unmittelbar nach 1924, in jener Zeit des harten Erzwangens aus dem wüsten Traum der Inflation. Wir haben seitdem viel rationalisiert, wir haben in manchem Überlegenheit erlangen, so um deren Absatz auf dem Weltmarkt wieder gefiebert. Ja, unser Export ist wieder wie vor dem Kriege, aber: um den Preis eben dieser Rationalisierung, die sich überlebens in Massenarbeitslosigkeit auswirkt. Das heißt: die Rationalisierung bezirkt, wie wir sehen, zunächst einen Aufschwung, eine verstärkte Nachfrage nach Maschinen, nach Halbfabrikaten und Rohstoffen für diesen Zweck, und so alles in allem eine weithin wirkende Nachfrage auch nach Arbeitskräften; die steigende Beschäftigung

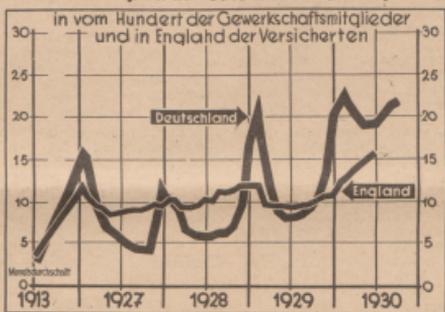
bedeutet auch mehr Einnahmen aus Arbeitslöhnen, so auch mehr Kaufkraft der Arbeiter, dadurch die mehr als Abhängigkeit für andere Industrien, die auf Arbeiterkaufkraft angewiesen sind, und so auch da mehr Produktion, also mehr Arbeitsgelegenheit. Aber zugleich bewirkt die Rationalisierung bekanntlich, ihrem Zweck entsprechend, Einsparung an vermeintbaren Kosten, an Löhnen und Gehältern. Zweckmäßigere Anordnung und Maschinerteil an die Stelle vermeintbarer Arbeit, also: an die Stelle von Arbeitskräften. Die Rationalisierung hinterläßt daher — Arbeitslose.

Die Theorie hat gemeint, das sei nur vorübergehend. Die Erfahrung zeigt heute das Gegenteil. Man denke nur an das Schicksal älterer Angestellten! Einmal entlassen, durch Rationalisierung überflüssig, suchen sie jahrelang, ja überhaupt vergeblich nach Arbeit. Und die moderne Theorie hat auch eine Erklärung, die wenigstens als Teilerklärung, die wenigstens den Weltmarktänderungen — Beachtung verdient: es seien die Monopolbildungen, die in der Folge sich unermesslich verlaufe verschärfen. Die Monopolpreise sinken nicht entsprechend der durch Rationalisierung erzielten Derringerung der Produktionskosten, sie folgen nicht der erreichten Arbeitsparnis. Darum wirt sich die Rationalisierung nicht allgemein in herabgehenden Preisen und daher auch nicht in der theoretisch somit zu erwartenden verstärkten Nachfrage aus, die es sonst zu vermehrter Produktion und so zu wieder erweiterter Arbeitsgelegenheit kommen ließe. Auch eine andere Eigentümlichkeit der Gegenwart wäre zu erwähnen: die Kleinhandelspreise! In Deutschland stiegen die Preise des Einzelhandels, wie die der Monopole, in den letzten Jahren immer weiter an, während die Großhandelspreise, besonders die Rohstoffpreise, sanken.

Doch führt diese Betrachtung zu weit. Ich habe hier nur das große Weltproblem in seine tiefsten Ursprünge hinein zu verfolgen. Ich hoffe, geglaubt zu haben, wie sich das verhalten hat, nicht nur auf, sondern chronisch. Wie es daher nicht nur unsere eigene Schuld ist, wenn die Arbeitslosigkeit jetzt bei uns ganz anders als vor dem Kriege auftritt. Die längst vorausgesagte Schicksalsunde des Exportindustrialismus ist gekommen. Das soll nicht heißen, daß es uns nicht gelingen sei, unseren Export wieder auf Vorkriegsniveau zu heben. Gerade in den letzten Jahren ist uns das verstanden der Rationalisierung gelungen. Aber ist damit den Arbeitslosen geholfen? Entweder hat man die Arbeitslosen, wie England, weil der Weltmarkt verzweifelt ist mit fremden Waren, weil andere Völker nun auf ihm vordringen und weil ein so wichtiger Industriezweig wie der britische Kohlenbergbau nun eine erdrentliche Kohlenkrise hat, infolge all der neuen Brennstoffe und Kraftquellen, die die Kohle überflüssig machen; oder aber: man hat, wie in Deutschland, die Arbeitslosen, weil man rationalisiert, um wieder überlegen zu werden, gerade dadurch aber massenhaft Arbeit spart, also Arbeitslosigkeit erzeugt. So oder so: der Exportindustrialismus reicht nicht mehr aus. Er gibt nicht mehr dem ganzen Volk Erwerbsmöglichkeiten, geschweige denn dem Volkswirtschafts, wie er vor dem Kriege in

Deutschland selbstherrlich und nach, jenem Zuwachs von jährlich etwa 800 000 Menschen, manchmal einer Million. Im neunzehnten Jahrhundert hat Deutschland um 30 Millionen Menschen gewonnen; sie alle fanden direkt oder indirekt durch den Exportindustrialismus Arbeit. Heute hofft der Volkswirtschaft, sogar in einem Maße, daß es beklagt wird; wäre es aber anders, wäre es wie vor dem Kriege, so träte die Inzulänglichkeit des Export-

Arbeitslosigkeit in Deutschland u. England



Zur Frage der inneren Kolonisation

GESAMTFLÄCHE: 46,9 Mill. ha

Bebaute Fläche, Landwirtschaftl. genutzte Fläche, Weide, Pflanze, etc. Ödland, Brachland, Wälder, Moor

DEUTSCHLAND

1 Million ha ergeben Land für:

500 000 Kleinbauernwirtschaften à 2 ha oder 2 000 000 Wirtschaftseinheiten à 1/2 ha, genügend für die Selbstversorgung einer Familie

also eine Möglichkeit zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit!

1 230 000 ERWERBSLOSE (Jahresdurchschnitt 1924/29)

4 100 000 Kolonisations 456 000 Kolonisationslinie

Dennoch müssen wir schon froh sein, daß die Zeit vorbei ist, in der wir selber am stärksten rückständig und daher am härtesten die Leidtragenden waren: unmittelbar nach 1924, in jener Zeit des harten Erzwangens aus dem wüsten Traum der Inflation. Wir haben seitdem viel rationalisiert, wir haben in manchem Überlegenheit erlangen, so um deren Absatz auf dem Weltmarkt wieder gefiebert. Ja, unser Export ist wieder wie vor dem Kriege, aber: um den Preis eben dieser Rationalisierung, die sich überlebens in Massenarbeitslosigkeit auswirkt. Das heißt: die Rationalisierung bezirkt, wie wir sehen, zunächst einen Aufschwung, eine verstärkte Nachfrage nach Maschinen, nach Halbfabrikaten und Rohstoffen für diesen Zweck, und so alles in allem eine weithin wirkende Nachfrage auch nach Arbeitskräften; die steigende Beschäftigung

Industrialismus noch deutlicher hervor. Und wie müssen uns klar sein, daß weitere Steigerungen des Exports aus neue mit Rationalisierung erkaufte werden müssen, also mit weiterer Erhöhung der Arbeitslosigkeit.

Die Lage ist keineswegs optimistisch zu beurteilen. Doch glaube ich, daß Möglichkeiten heranziehen, um nach dem Abflauen der augenblicklichen Weltwirtschaftskrise auch des dann noch verbleibenden Restes von Arbeitslosigkeit Herr zu werden. Ich habe auf der Königsberger Tagung des Vereins für Sozialpolitik kürzlich einen Vortrag gehalten, in dem ich neue Wege zur Lösung der Probleme zu zeigen versuchte. Es handelt sich um einen absolut internationalen wirtschaftlichen Krankheitszustand. Die Weltwirtschaft ist überindustrialisiert, so haben wir gesehen; das läßt es für England wie für uns zu einer Dauerarbeitslosigkeit kommen; das drückt alle Industrieländer Europas.

Eben dieser chronische Charakter und diese internationale Verwurzelung des Übels zwingt uns, auch nach entsprechender Abhilfe

Umschau zu halten: nach dauernder Abhilfe im eigenen Lande. Die Änderung des Weltmarkts lenkt unseren Blick auf Deutschland selbst. Was liegen in Deutschland selber noch die Möglichkeiten vor? Natürlich liegen die Möglichkeiten vor. Sie liegen im deutschen Boden. Wie sind durch eine verbesserte Gartenbautechnik, durch neue Maschinen, wie die Gartenleiste und den Regner, in die Lage versetzt worden, aus dem Boden siebenmal soviel herauszuholen als früher, ohne dabei durch Arbeit erhöht zu werden wie die Chinesen. Es liegt keine unheilbare Überfüllung bei uns vor. Unsere Zukunft liegt auf dem deutschen Boden, auf dem Vaterland im wortwörtlichen Sinne. Er harret noch der Hand, die er alles aus ihm herausholt, und darum gilt auch hier das Dichterwort:

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.“

Reichshaushaltsrechnung.

Von Kurt Heinig, M. d. R.

Eine der ersten Druckfahnen, die dem neuen Reichstag zuging, ist ein Quartband von 665 Seiten: Die Reichshaushaltsrechnung 1929. Sie ist die Grundlage zur Rechnungsprüfung, die legislativ vom Reichstag, exekutiv vom Rechnungshof des Deutschen Reiches vorgenommen wird. Die Denkschriften und Bemerkungen des Rechnungshofes zu den Haushaltsrechnungen werden ebenfalls dem Reichstag zugestellt, der dem Reichstag erteilt. Mit diesem legislativem Akt wird jeder Haushaltsplan endgültig erledigt.

Die Rechnungsprüfung ist so alt wie die Staatswirtschaft. Schon bei den Ägyptern gab es Regierungskassen und eine Zentralstelle für die Rechnungsprüfung in Alexandria. Das Mittelalter kennt durchgebildete oberste Rechnungshöfe. Ihr Funktionsstimm war zeitweise ein anderer gewesen wie es heute, jedoch aber für die Staatseinnahmen und Ausgaben eine irgendeine geordnete Planung bestand, also im voraus für eine bestimmte Zeit festgelegte Einnahmen und Ausgaben, wurden die Rechnungslegung (im kaufmännischen Sinne der „Abrechnung“) und die Rechnungsprüfung ihre selbstverständliche Ergänzung.

In Preußen wurde eine Rechnungs-Revisionsbehörde um 1714 nach dem Vorbild anderer Staaten — z. B. Sachsen — eingeführt.

Ursprünglich war die Rechnungsprüfung äußerlich nichts anderes als Nachrechnung, in Wirklichkeit war sie bald — je nach der Qualität der Kontrolle ausübenden Personen und der Macht, die ihnen zugestanden wurde — eine Einrichtung, die Behörden und Beamtenberwachung darstellte. Bismarck sagt in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ recht einseitig, die Tätigkeit der Rechnungskammer erzeugte bei den leitenden Verwaltungsstellen „das Unbehagen, mit dem die ministerielle Verantwortlichkeit innerhalb des eigenen Ressorts auf das Mißtrauen anderer blickt“.

Die zwölftunbertjährige Geschichte der preußischen und dann deutschen Rechnungsprüfungsbehörde ist erfüllt von dem ununterbrochenen Kampf zwischen der Ministerialbürokratie und ihrer Kontrollinstanz. Friedrich der Große zahlte den Kalkulatoren des Rechnungshofes für die Aufzählung jedes Geldes a d t Großen Bedeutung. Auf einen Bericht wegen Anstellung eines Beamten schrieb er 1779:

1. Ist er Ehrlich,
 2. versteht er Rechnungs-Sachen,
 3. ist er fleißig?
- ein juristisches kein Rechnemeister.

Außer der Zeit der Obmannschaft des Rechnungshofes stammt die Schluss der des späteren Ministers Wöllner: „Der Name eines Staatsministers ist wie das Haupt der Medusa mit Schlangen umwickelt: so bald der gute, rechtsche Ober-Rechnungs-Rath solchen erblickt, so schlägt er die Augen nieder, aus Furcht, versteinert zu werden.“

Don der Wandlung fürsüßlicher Allmacht oder richtiger von der Teilung der Gewalt zwischen Herrschern und ihren Ständen, von der freigelegten Beendigung ihrer Kämpfe um das Recht der Steuerbewilligung, blieb die Funktion der Rechnungsprüfung noch auf lange hinaus unberührt. Der Rechnungshof als unabhängige Behörde unterstand nur dem König und fühlte sich mit dem Beamtenstand gegenüber den herandrängenden neuen Kräften durchaus solidarisch. Mit der Entwicklung der Ständekammern zu Landtagen und Parlamenten wurde das in dem Maße anders, als diese gewählten gesetzgebenden Körperschaften aus die Beratung und Bewilligung über den Haushaltsplan an sich zogen.

Im Vorkriegsreichstag hat der Kampf um die Ausdehnung der parlamentarischen Macht auf die Kontrolle der Rechnungen eigentümlich nie geruht.

In jenen Kämpfen waren die Kräfte ungleichmäßig verteilt. Dem Reichstag fehlte eine hohe Ministerialbürokratie und ein Kabinett gegenüber, die durch die kaiserliche Gewalt gedeckt waren. Der erstens parlamentarische Versuch, hier eine Verdrückung des Kräfteverhältnisses herbeizuführen, wurde aufmerksam beobachtet und rücksichtslos abgewehrt. Ein interessantes Beispiel dafür ist ein Brief des Reichstagsamtes aus dem April 1901 an den damaligen Vorsitzenden der Rechnungs-Kommission des Reichstages, den national-liberalen Universitätsprofessor Dr. Hoffe. In diesem Schreiben hieß es:

„Euer Hochwohlgeboren beehre ich mich zu erwidern, daß ich Siebenfalls tragen muß, dem Wunsch nach einer zusammenhängenden Darlegung der Grundzüge der Rechnungslegung in Verbindung mit der Haushaltsübersicht durch einen der diesseitigen Kommissare für die Rechnungs-Kommission entsprechen zu lassen. Der zu behandelnde Stoff bietet immerhin eine große Anzahl von Streitfragen, so daß eine möglichst unparteiisch gehaltene Darstellung, die Sie nicht von Vorurteil unter Absehung der Meinungsverschiedenheiten unvollständig beläßen und dadurch an Dem verlieren, über das Maß dessen hinausgreifen müßte, was bereits als allseitig anerkannter Rechtszustand gelten darf.“

Man kann sich angeht die dieser völligen Ablehnung des parlamentarischen Orientierungswertes sehr gut vorstellen, daß im Vorkriegsreichstag, zum Beispiel im März 1917, noch die Haushaltsrechnungen von 1905 bis 1910 zu erledigen waren! Mit der Ablehnung des Reichstages, aus soweit sein Interesse an der Rechnungsprüfung in Betracht kam, ging die Verlaubbung der effektiven Rechnungsprüfung vor sich. Die Arbeit des Rechnungshofes in Potsdam galt als eine Art bürokratisches Weichselkleeblatt, mit dem niemand befaßt sein wollte. Dilettantisch erzählt ein Beamter in guter Laune am Stammtisch, daß die preußische Oberrechnungskammer ihm nach sieben Jahren eine Reisekostenrechnung von 37 Pfennig gefahrt habe. Dann wurde während gelacht, und damit verließ ich sogar diejenige positive Stellung, die auch dann in der Rechnungsprüfung liegt, wenn die Prüfungsbehörde weder große Gesichtspunkte noch irgendwelchen Einfluß hat.

Die Denkschriften des Rechnungshofes zu den Haushaltsrechnungen wurden nach dem Krieg nach dem Abschluß des jeweiligen Haushaltsplanes im Reichstag ebenso erledigt, wie es oben von den Haushaltsrechnungen angedeutet worden ist; sie wurden „zur Kenntnis“ genommen.

Die allgemeine Interesslosigkeit sowohl für parlamentarische Rechnungskontrolle als gegenüber der Rechnungsprüfung durch den Rechnungshof, daß nach dem Kriege jahrelang noch andere Ursachen gehabt, als die des zeitlichen Entfernens von den Vorgängen und Zahlen, über die Rechnung gelegt wurde. Die Kriegshaushalte in der Inflationszeit nachzuprüfen, erschien berechtigterweise ebenso als verlorene Zeit, wie ein etwaiges Bemühen, die Haushalte der Inflationszeit dann noch durchzuführen, nachdem man längst wieder festen Währungsboden unter die Füße bekommen hatte. Zu allem kam, daß der Reichstag seit 1914 zehn Jahre lang von Ereignissen gepflichtet worden ist. Am liebsten waren die alten Gewohnheiten zwischen Parlament und kaiserlicher Gewalt beibehalten. Durch die verfassungsrechtliche Gestaltung der Republik, die die Regierung

dem Vertrauen des Reichstages tragen läßt, fehlen die Notwendigkeit der Rechnungsprüfung vom Reichstag aus gegenstandslos. Hinter der Regierung des Parlaments war die Macht der vollziehenden Gewalt völlig verschwunden. Die Jahre der stehenden Mark brachten aber eine völlig umgekehrte Entwicklung. In einer Zeit, da der Wert des Geldes sich von einem Tag auf den anderen veränderte, konzentrierte sich alle Macht des Staates bei der vollziehenden Gewalt, also bei den Beamten und im besonderen in den Ministerien. Mit dem Parlament wurde zugleich der Rechnungsweg für die Prüfung der Rechnungen nahezu bedeutungslos. Als weiteres kam hinzu, daß mit der Weimarer Verfassung zwar die Gewalt, die vom Volke ausgeht, fundiert worden war, aber das damit neu wachsende Haushaltsrecht konnte nicht ebenso schnell kodifiziert werden. Das gelang erst mitten in der tiefsten Inflation, am 31. Dezember 1922, mit der Schaffung der neuen Reichshaushaltsordnung.

Nicht Jahre später, am 14. April 1930, ist die Reichshaushaltsordnung, aus den Erfahrungen jenes Selbstschrittes neu gestaltet, in ihrer jetzigen Form beschloßen worden. In der Zwischenzeit liegt die Entfaltung der parlamentarischen Rechnungsprüfung und damit die Durchbildung der Budgetkontrolle zur derzeitigen Gestalt.

Heute gibt die Rechnungsprüfung im Reichstag unter dem Gesichtspunkt vor sich, daß zur wirksamen Ausübung des Budgetrechts die Rechnungskontrolle mindestens ebenso notwendig ist, wie die Aufstellung des Haushaltsplanes. Damit dieser Grundsatze seine Verwirklichung finden konnte, war eine ganze Anzahl organisatorischer Maßnahmen notwendig. Zuerst wurde die selbständige Rechnungskommission des Reichstages aufgelöst, sie hatte sich immer ohne Kenntnis der Arbeit des Haushaltsausschusses, also der Bewilligung betätigt. An ihre Stelle trat im Haushaltsauschuss des Reichstages ein Untersuchungsausschuß für die Rechnungsprüfung. Dieser hat systematisch im Verlaufe von verschiedenen Jahren, zumeist in Zusammenarbeit mit dem Rechnungshof des Deutschen Reiches und der Etatsabteilung des Reichsfinanzministeriums, zuerst das Tempo der Rechnungsprüfung wesentlich verändert und dann die technischen und formalen Grundfragen für eine eingehende materielle Rechnungsprüfung geschaffen. Danach ist er zur eingehenden materiellen Rechnungsprüfung unter freier Anwendung des Reichshaushaltsrechtes übergegangen.

Das Resultat der Entwicklung der parlamentarischen Rechnungsprüfung ist, daß der Bericht darüber an den Haushaltsauschuss und an den Reichstag jetzt regelmäßig vor der Beratung des neuen Haushaltsplanes erfolgt. Als Voraussetzung dazu ist erreicht, daß das Reichsfinanzministerium die Haushaltsrechnungen schon fünf Monate nach Abschluß des Planjahres dem Reichstag und Reichsrat vorlegt. Der haben in Deutschland nicht viele privatindustrialische Großunternehmungen, die ihre Jahresbilanz bereits fünf Monate nach Jahresabluß vorlegen vermögen!

Auch heute und noch nicht als Aufgaben der Rechnungsprüfung in ihrer vollen Auswirkung gelöst, ist die vermittlungsmäßige Prüfung der Rechnungen durch den Rechnungshof des Deutschen Reiches hat zwar im Tempo gegenüber der Vergangenheit vieles aufgeholt, ist aber bisher nicht organisch in den Kreislauf der Wirtschaft des Reichshaushaltes eingegriffen. Im übrigen ist auch die personelle Querverbindung zwischen dem Rechnungshof und dem Reichspar-

kommissar noch nicht zu einer organischen Funktionseinheit geworden. Auch diese Fragen werden früher oder später gelöst sein.

* * *

Um unseren Lesern einen Gesamtüberblick vom Kreislauf des Reichshaushaltes zu geben, sei nachfolgende schematische Illustration angefügt:

Arbeit der Exekutive (Verwaltung — Bürokratie)

1. Vorbereitung des Haushaltsentwurfs durch die obersten Verwaltungsbehörden (Ministerien);
2. Feststellung des Haushaltsentwurfs durch das Kabinett;
3. Beschlußfassung des Reichsrates über den Haushaltsentwurf.

Arbeit der Legislative (Parlament — Parteien)

1. Feststellung des Haushaltsplanes nach Beratung im Haushaltsauschuß durch Beschluß im Plenum.

Arbeit der Exekutive (Verwaltung — Bürokratie)

1. Verkündung des Haushaltsgesetzes im Reichsgesetzblatt;
2. Vollzug des Haushaltsplanes.

Rechnungsliegung und Rechnungsprüfung (Arbeit der Exekutive und der Legislative)

1. Vorlage der Haushaltsrechnung („Jahresabschluss“) durch die Verwaltung (Exekutive) an den Reichstag und an den Reichsrat, Vornahme der verwaltungsmäßigen (exekutiven) Kontrolle durch den Rechnungshof mit Berichterstattung an die Legislative;
2. Kenntnisnahme und Beschlußfassung des Reichstages zum Bericht über die parlamentarische Rechnungsprüfung und Entlastung der Exekutive an Hand der Berichte des Rechnungshofes.

* * *

Zur Einführung in die Fragen des Haushaltsrechtes und der Geschichte der Rechnungsprüfung sei folgende Literatur empfohlen: Der Reichshaushalt, Grundlagen, Inhalt und Bedeutung; von Hugo Heimann, Vorlesender des Haushaltsausschusses des Reichstages, Verlag J. H. W. Dietz, 1929.

Eine einfachere zur technischen Einführung in den Reichshaushalt ist 1927 durch den Reichsbibliothekar Dr. A. Kirchner veröffentlicht worden (Grundlagen des Reichshaushaltsplanes, Gehmer & Co., Berlin).

Die Prüfung der Rechnungen; kurze Übersicht über die Geschichte der Oberrechnungskammer und des Rechnungshofes von Gukow Tcheel, Ministerialratmann beim Rechnungshof Potsdam.

Für weitgreifende Studien über das Haushaltsrecht ist das Buch von Dr. Neumaier, Frankfurt am Main, unentbehrlich: Der Reichshaushaltsplan, ein Beitrag zur Lehre vom öffentlichen Haushalt, Verlag Gukow Tcheel, 1929.

Eine ausführliche Geschichte über die Rechnungsprüfung gibt das Werk von W. Dittfurth: Zur Geschichte der Königl. Preuß. Oberrechnungskammer, Druck und Verlag der Reichsdruckerei, 1909.

Krisenzeichen am Geld- und Kapitalmarkt.

Von Prof. Dr. August Müller, Staatssekretär a. D.

Der wirtschaftliche Kreislauf in einer modernen Volkswirtschaft umfaßt Millionen von Verkehreshandlungen der verschiedensten Art, die durch den Kreislauf des Geldes zusammengefaßt werden. Der Geldkreislauf wird durch die Vorgänge auf allen Märkten beeinflusst, er hat aber auch außerdem sein besonderes Marktgebiet: den Geld- und Kapitalmarkt. Der Unterschied zwischen diesen beiden Formen des „Kreditmarktes“ besteht darin, daß auf dem Geldmarkts kurzfristige Kapitalanlagen, auf dem Kapitalmarkt langfristige Anlagen das Objekt des Spieles von Angebot und Nachfrage sind. Die große Bedeutung des Geld- und Kapitalmarktes für eine so vielfältige, auf das Engste mit den entscheidenden weltwirtschaftlichen Vorgängen verflochtene Volkswirtschaft, wie die deutsche, liegt auf der Hand. In Krisenzeiten können diese Vorgänge eine geradezu schicksalhafte Bedeutung erlangen.

Von der Produktionsseite her gesehen, präsentiert sich uns eine Wirtschaftskrise immer als eine Störung des normalen Wirtschaftskreislaufes durch Überproduktion. Betrachtet man aber von der Nachfrageseite her die Zusammenhänge, so will es uns scheinen, als wenn der Verbrauch genügend Appetit nach all

den unverkäuflichen schönen Dingen habe, es fehle ihm nur eines: die Kaufkraft. Die Vertreter dieser Anschauung schlüßfolgern etwa in dieser Weise: Da der Drang jedes Einzelindividuum nach erhöhter Verforgung mit Sachgütern praktisch unbeschränkt ist, gibt es keine allgemeine Überproduktion. Grundsätzlich liefert jedes erzeugte Produkt auch dem Markt die Mittel zu seinem Ankauf, Arbeiterschaft und Unternehmer, die die Ware herstellen, beziehen dabei einen Lohn und Unternehmergewinn, der sie zu Erägern einer den Kosten der neu erstellten Produkte entsprechenden Kaufkraft macht. Im Kaufsverkehr, oder was dasselbe bedeutet, unter Umständen durch Kreditmaßnahmen, können sie diese Kaufkraft an solche Wirtschaftssubjekte weitergeben, die sachlichen Bedarf für die produzierten Waren haben. Der normale Durchschnittsbürger findet keine Schwierigkeiten, eine wesentlich höhere Kaufkraft durch Ausweitung seines Konsums zu erwerben. Wenn heute in der ganzen Welt ein Überangebot an Gütern besteht, so kann das nicht aus absoluter Überproduktion entspringen sein, sondern nur aus einem relativen Vergehen der Kaufkraft, aus mangelnder Kräftigung und Organisierung der Nachfrage gegenüber dem Angebot.

Diese Gedankengänge haben vor einigen Jahren zu Erörterungen über die Möglichkeit einer „Konjunkturlosen Welt“ (1934) geführt. In demselben Jahr wurde in der Zeitschrift „Der Wirtschaftstheoretiker“ auftritt, die durch geeignete wirtschaftspolitische Maßnahmen die kapitalistische Wirtschaftsordnung vor der Erschütterung durch die Krisen schützen wollten. Die Antwort auf diese theoretischen Spielereien gab die tatsächliche Entwicklung, die keine Neigung zu dem internationalen Schuldenausgleich und jener Art von Kredit- und Disfontpolitik verrät, die als Mittel der Konjunkturalgleichung an die Produktivkraft von den Anhängern der konjunkturlosen Wirtschaft vorgeschlagen wurden. Aber auch theoretisch fruchten diese Ideen daran, daß sie über der abstrakten Konstruktions das wirtschaftliche Bild der Gegenwart übersehen, die aus tausend Gründen ungeeignet ist, „konjunkturlos“ zu wirtschaften.

Am 1. Jahresende von 1929 auf 1930 veranlaßten der Preisfall der Rohstoffe und Nahrungsmittel, die zunehmende Geldflut und der Rückgang des Zinssatzes eine optimistische Konjunkturbereitstellung. Das Kapital entfachte aber alle Hoffnungen, indem es die Konjunkturfördernden, aber risikoreichen Anlagen in der Industrie scheute und Rentenpapiere bevorzugte, was u. a. dem Pfandbriefabfag der deutschen Hypothekendarlehen bis zum August dieses Jahres zuzutun kam. Auch die Senkung der Rohstoffpreise hat nur die Kaufkraft der sie erzeugenden tropischen und subtropischen Gebiete geschwächt, die Konjunktur aber nicht befördert. Wenn man den Kupferpreis Ende August 1929 gleich hoch setzt, so hat sich in der gleichen Zeit des laufenden Jahres um auf 99,2 bei Baumwolle auf 62,8, bei Rohseide auf 59, bei Weizen auf 66,6, bei Zucker auf 54,7, bei Kaffee auf 28,5, bei Kaustsch auf 39,1. Die Vorräte aller dieser Waren sind aber in der gleichen Zeit gestiegen, und zwar zum Teil ganz erheblich. Wenn man den Preisrückgang mit berücksichtigt, ist die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten bis September 1930 in Deutschland um 60 Millionen gesunken. Die Fertigwarenausfuhr ermäglichte sich unter Verbilligung der Preisrückgänge um 222 Millionen. Deutsches Stahleisen folgte im Januar 1931 um 137 Mill., bei einem Weltmarktpreis für das gleiche Produkt von etwa 85 Mill. Das ist eine der charakteristischsten Wirtschaftstatistiken, die durch die gegenwärtige Situation der deutschen Volkswirtschaft beleuchtet wird. Der industrielle Produktionsindex ist von 94,0 im ersten Vierteljahr 1930 auf 85,7 im Juni zurückgegangen. Der Gegenpost zu dieser Ziffer unserer Wirtschaftsbilanz ist die Arbeitslosigkeit mit ihren sozialen und finanzpolitischen Konsequenzen. Zu objektiven Ursachen treten subjektive, klimmungs-mäßige Faktoren der Beurteilung hinzu und erweitern die Wirtschaftskrise zur sozialen und politischen Vertrauenskrise.

Die Entwicklung der Wirtschaft ist von dem Streben beherrscht, durch Ausbau gesicherter oder gebotener Kreditmethoden das Risiko, das der Kreditgeber tragen muß, möglichst zu vermindern. So erfolgreich dieses Bestreben auch gewesen ist, an der Tatsache vermischt es nichts Entscheidendes zu ändern, daß Kreditgeschäfte Vertrauensgeschäfte sind. Für die Gestaltung und Entwicklung des deutschen Geld- und Kapitalmarktes ist und bleibt das die entscheidende Tatsache. Die Schwierigkeiten unserer wirtschaftlichen Lage sind dem Geldgeber natürlich genau so bekannt wie dem Durchschnittsdeutschen. Er verlangt daher eine Risikoprämie, und Deutschland muß sie gewähren, wenn es seinen Kreditbedarf decken will. Daraus erklärt sich, daß der Wandfonskont in Deutschland höher, zum Teil erheblich höher als in den vergleichbaren und vergleichbaren anderen Industrieländern ist. Das Verhältnis der kurzfristigen Darlehen, die auf dem Geldmarkt eine Rolle spielen, zu den langfristigen, auf dem Kapitalmarkt vermittelten, ist bei uns ganz besonders ungünstig. Die Zinssätze, die Deutschland gewähren muß, übersteigen bei Auslandsanleihen die von anderen vergleichbaren Staaten geforderten, und im inneren Kreditverkehr muß die deutsche Wirtschaft eine ganz erheblich höhere Belastung durch Kreditzinsen ertragen, wie sie in der Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Holland und der Schweiz nur in den Kreditbeziehungen zwischen üblich sind. Höch charakteristisch für den Zusammenhang zwischen Kreditgewährung und Vertrauen in die Kreditwürdigkeit des Schuldners ist das Schicksal der Younganleihe. Sie ist gebett durch den ungeschickten Transfer, der eine Festung darstellt, die allen anderen Gläubigerforderungen an Deutschland vorausgeht, so etwas wie eine erste Hypothek auf das gesamte deutsche Volkvermögen, die garantiert wird durch die den Hauptplan stützenden Mächte und die Bank für internationalen Zahlungsausgleich. Die Anleihe wurde zu einem Zinssatz von 5 Prozent für die nächsten fünfzig Jahren verpfändet. Der Ausgabebau, der nicht einheitlich für alle Länder gehalten war, bröckelte bald nach der Emission ab und mußte durch Interventionen der Bank für internationalen Zahlungsausgleich gestützt werden. Das gelang auch zunächst. Dom 20. Juni bis 20. September ist aber der Kurs der Younganleihe in New York

von 90 auf 82½ gefallen, in Amsterdam von 88,9 auf 76,1, in London von 88,11 auf 77. Das ist eine höchst beachtenswerte Entwertung des Wertes, wie sie in der Altienzeit in Deutschland bis zum Juli dieses Jahres auf 110 gefallen ist. Im Januar 1930 stand er noch auf 120, er hat also im ersten halben Jahre 10 Punkte verloren. Die starken Kursverluste, die in der dritten Septemberperiode eingestiegen haben, sind in dieser Ziffer natürlich nicht enthalten. Vergleichen man die Anzeigerziffer der Altienanfurse für die 14 bedeutendsten europäischen Staaten, Kanada und die Vereinigten Staaten miteinander, so ist ein bedeutungsloser Rückgang für Belgien, Finnland, die Niederlande, Norwegen, die Tschechoslowakei und ein bedeutender Rückgang außer für Deutschland nur noch für Ungarn festzustellen, während alle übrigen europäischen Länder sowie Kanada und die Vereinigten Staaten einen zum Teil sehr erheblichen Aufstieg des Altienindex registrieren. Der Rückgang der Bewertung der deutschen Aktien hat seinen Ausgangspunkt aber in Deutschland selbst genommen, er ist ein Resultat der sich erhellenden, freisendbildend in der Wirtschaft wirkender finanz- und wirtschaftspolitischen Vorgänge und der vom Wahlergebnis ausgehenden politischen Zusammenhänge. In der Hauptsache sind das stimmungsmäßige, gesellschaftliche Gründe. Zweitens ist es auszusprechen, die einzigen rationalen Begründungsgründe für den Kurs von Altienanleihen, treten offenbar hinter den Wirkungen der allgemeinen Basisstimmung stark zurück. Vertrauensmindernd für den deutschen Geld- und Kapitalmarkt wirken natürlich auch die Steuer- und Kapitalflucht. Die Steuerflucht kann nur einen beschränkten Erfolg haben, weil sie natürlich allen Objektiven gegenüber wirkungslos bleibt und alle Unternehmungen in der Gesellschaftsform die Kapitalertragssteuer zahlen müssen. Die Rechtsfinanzbehörden haben auch in den §§ 55 und 54 des Einkommensteuergesetzes nicht höchste Ansprüche, um der Steuerflucht zu begegnen. Wie groß derjenige Kapitalverlust durch die als Kapitalflucht bezeichnende, nicht eigentlich ist, kann niemand sagen. Ein allem Aufhine nach sachkundiger Beurteiler dieser Dinge hat in der „Frankfurter Zeitung“ vor kurzem eine Darlegung der Kapitalflucht gegeben, in der er die gesamte Kapitalausfuhr seit der Stabilisierung auf 5,1 bis 6 Milliarden berechnet. Darunter befindet sich aber auch die übliche, zum Teil notwendige und zum Teil unnötige, volkswirtschaftlich zu rechtfertigende Kapitalausfuhr. Immerhin ist es anzunehmen, daß die Beträge, die aus Gründen der Steuer- und Kapitalflucht ins Ausland geflossen sind, tatsächlich die 2 bis 3 Milliarden erreichen, von denen häufig bei Erörterungen über diesen Gegenstand die Rede ist. Wie dieser Vorgang moralisch zu bewerten ist, darüber besteht hoffentlich keine Meinungsverschiedenheit zwischen den anständigen Teilen der deutschen Bevölkerung. Aber andererseits darf man nicht vergessen, daß Güter in der Kapitalform die beweglichsten Dinge darstellen, die es überhaupt gibt. Deshalb kann durch Grenzsperrungen oder ähnliche Maßnahmen die Kapitalflucht nicht verhindert werden. Aber daß sie vor sich geht, und daß der Vorgang nicht vermeidlich werden kann, ist einer der Gründe mehr, weshalb das Vertrauen in die deutsche Kreditwürdigkeit geringer ist, als unserem Bedürfnis nach billigen Krediten dienlich ist.

Am 21. Juni dieses Jahres war die Reichsbank in der Lage, ihren Disfontauf auf 4 v. H. herabzusetzen. Auch damit war das Niveau der übrigen Industrieländer noch nicht erreicht, aber eine Disfontnote von 4 v. H. war doch ein gutes Zeichen für unsere Geldmarktlage und konnte von Optimisten als Beweis für eine nachhaltige Besserung unserer Kreditverhältnisse gebietet werden. Am 9. Oktober war aber die Freude vorüber und der Disfont erreichte wieder die Höhe von 6 v. H. Das mangelnde Vertrauen der Kreditgeber in die deutsche wirtschaftliche und politische Gesamtlage hat sich seit Mitte September in einer Vertrauenskrise entwickelt, die sich auf den Geldmarkt und die Kreditbeziehungen, um den Gläubigeranforderungen gerecht zu werden, und da solche Bewegungen sich gerne zu unberechtigten Anforderungen an die Devisenbestände des Zentralnoteninstitutes erweitern, hat sich die Reichsbank genötigt gesehen, den Disfont zu erhöhen. Unsere Währung wird hierdurch nicht berührt, aber bei der gegenwärtigen Konjunkturlage ist die Notwendigkeit der Disfonterhöhung außerordentlich bedauerlich. Die Geldverwertung wirkt produktionshemmend. Ein Wandfonskont von 5 v. H. gegenüber 2½ v. H. in Frankreich und 2 v. H. in der Vereinigten Staaten und 5 v. H. in der Schweiz, Holland, Belgien und England ist aber außerdem noch ein Devisenzeichen mit kreditpolitischer unvernünftiger Tendenz. Wir haben wahrhaftig alle Ursache, durch verlässigen wirtschaftsrechtlichen und sachliche Politik wieder die Vertrauensbasis herzustellen, die für eine erfolgreiche deutsche Kreditpolitik die erste, unerlässliche Voraussetzung bildet.

Steuben.



Im vergangenen Sommer hat die amerikanische Steuben-Society eine Fahrt nach Deutschland unternommen; sie galt der Fuldigung des Mannes, der, vor zweihundert Jahren in Magdeburg geboren, als Georg Washingtons administrativer Mitarbeiter den heroischen Anteil an dem Ausgang des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges hatte. Wenn jetzt in Deutschland selber das Gedächtnis dieses merkwürdigen Mannes begangen wird, so soll in den Feiern das Bewußtsein zum Ausdruck kommen und gefestigt werden, welche Bedeutung das deutsche Element nicht bloß für den Aufbau des amerikanischen Volkstums besaß, sondern in heroischer Einzelpersönlichkeit für den Weg der amerikanischen Staatsgeschichte. Die Erscheinungen der Steuben- und Saratoga, durch mehr als ein halbes Jahrhundert nacheinander getrennt, stehen als Symbole eines tiefgebundenen Seins nebeneinander: der frühbritische Offizier, durchaus Soldat, Vertreter des 18. Jahrhunderts in dem geschlossenen und leistungsfähigen Typus, der die preussische Geschichte mitgeleitet hatte und dem jungen Volk über dem Wasser zu einem Erzieher in militärischer Disziplin werden konnte; der Schöpfer der Aufklärung, der Träger des bürgerlichen Idealismus, dessen Gesinnungen in der Zeit des Bürgerkrieges und in den ihm folgenden Jahrzehnten in die Bildung einer amerikanischen Staatsgestaltung geflossen sind.

Selbst gemut: Steuben ging nach Amerika, durch das Drängen des französischen Kriegsministers veranlaßt, der in ihm den Mann empfand, den das geschlagene und durch Not und Unordnung verwahrloste koloniale Heer jetzt brauchte. 1777 fuhr er

hinüber — ein Jahrzehnt friedensozialer Beschäftigung als Hofmarschall des Königs für ihn, nachdem er friedliche Kriege mitgeleitet, 1761 aber durch Kolbers Ausbürgerung in russische Gefangenschaft geraten war. Er bot dem Königreich Washington freiwillig seine Dienste an und er trat nun an die Seite des Oberbefehlshabers — in Wirklichkeit schuf er ihm aus den Resten der Armee, von unten her beginnend, mit Erregern, Schießbüchsen, Bajonettsfedern, ein neues kampffähiges Instrument, er wurde nicht bloß zum tatkräftigen Lehrling, zum Rechnungsführer, der für Bekleidung, Ernährung, Bewaffnung zu sorgen hatte und damit der weithin dilettantischen, sorglosen oder gewissenlosen Verschwendung des Herrengutes ein Ende bereite.

Auf Washingtons Antrag wurde er Generalinspektor der Armee, bekam die Rekrutierung in seine Hand — an den attischen Kämpfen war er längere Zeit unmittelbar beteiligt, so willkommen ihm ein Kommando gewesen — bei der Einnahme von Yorktown fiel ihm der Lorbeer des Sieges zu.

Das Kriegsende schloß seine Kaufbahn. Da er Ausländer war, lehnte der Kongreß es ab, ihn zum Kriegsminister zu ernennen — er lebte nun zurückgezogen auf seiner Farm, bis zu seinem Tode am 26. November 1794, nicht gerade verossen, aber doch der Wirklichkeit entzogen, mit der er noch gerechnet hatte.

In der Armee blieb sein Name — das Instruktionsbuch trug seinen Namen, die Gründung der Militärakademie ging auf seinen Plan zurück. Man hat ihm 1911 in Washington ein Denkmal errichtet. Aber die Würdigung seiner geschichtlichen Leistung ist den politischen Stimmungen je und je unterworfen geblieben; sie bekommt jetzt erneut wieder kräftigere Konturen.

Theodor Heuß.



Das Steuben-Denkmal in Potsdam

„Deutschlands blutende Grenzen.“

Der Osten als internationales Problem.

Von Dr. G. Schulze-Pfalsger.

Daß der deutsch-polnische Grenzzustand, den der Verfasser vortrag in den Jahren der großen europäischen Umwälzungen entwickelt hat, nicht den Lebensbedürfnissen der Nationen, der Staaten und des Kontinents entsprechen hat, das ist eine Binsenwahrheit, die vor keinem Schlagbaum halt macht. Aber mit allzu selbstverständlichen Erkenntnissen läßt sich erforschungsgemäß noch weniger anfangen, denn die Folgerungen aus der kritischen Einsicht pflegen in den ganz verschiedenartigen Richtungen zu laufen.

Es niht uns also noch nicht sehr viel, wenn die Weltmeinung die deutsch-polnische Lösung von 1919 bis 1921 als mißlungen betrachtet. Aus der gleichen Erscheinung leitet zunächst einmal die deutsche und die polnische Politik entgegengesetzte Thesen ab. Jeder von den beiden nationalen Hauptinteressen fordert die hundertprozentige Restitution in seinem Sinne. Deutschland verlangt die Rückgabe des „Korridor“, Polen will ihn dadurch besitzen, daß der Raum östlich der Oder, vor allem Olspreußen, unter die Oberhoheit Warschaws kommt.

Eine solche Diskussion bleibt natürlich unfruchtbar und kann auch in Zukunft die Standpunkte einander nicht näher herandrängen. Die Revision auf friedlichem Wege ist unentbar, solange sich die Gegner nicht demühen, das Krisenproblem in seinen internationalen Wesensfunktionen zu studieren. Es hilft nichts, wenn man lediglich aus vaterländischer Gefühlsfindung heraus für sich alles in Anspruch nimmt und dem Widerstand überhaupt nichts lassen will. Nehmen wir rein theoretisch die an sich lösungslose Anwendung an, daß Deutschland seine Obergrenzen von 1914 wiederherstellt. Dann könnte zwar der deutsche Patriotismus für kurze Zeit triumphieren, aber

eine solche Neu- oder Altordnung würde ebenfalls keinen organischen Bestand haben, sondern auch wieder zu den ärgsten Verwicklungen führen. Daselbe gilt für ein Polen, das seinen Raum an deutschen Gebieten im Osten verlor.

Wir besitzen, so festam es klingt, weder in der deutschen noch in der polnischen politischen Literatur irgendeine Schrift, die auch nur halbwegs den Versuch macht, die Dinge bei ihren wirklichen Wurzeln zu fassen und auf Grund der so erkannten Tatsachen brauchbare Thesen aufzustellen. Gewiß, man hat über das deutsch-polnische Streitthema tausendfach in Büchern, Broschüren und Aufsätzen orakelt, man hat auch scheinbar höchst ergötzt geforscht und überaus zahlreiche statistische Belege gegeben. Aber im national-polnischen Kampfe erwies sich die Statistik niemals als überzeugungsstärkend, denn sie hält sich an Zufälliges, an das Mechanische des Vorgehens; sucht sie tiefer zu bohren, so fördert sie Widersprüche, aber nicht Ursachen. Am liebsten herrscht in den Debatten eine Propaganda vor, die das reine Sentiment hervorkehrt; und der Gefühlsanspruch nimmt zu wenig Rücksicht auf die Möglichkeiten.

Kein Wunder also, daß man zunächst im Auslande damit begangen hat, das deutsch-polnische Problem von einer neuen Warte anzusehen und Vorschläge zur Erörterung zu stellen, die einen gewissen Nutzen zur Schlichteit befanden. Dinst man freilich diese Projekte im einzelnen durch, so hat man noch nicht den Eindruck der Brauchbarkeit. Aber ein Fortschritt ist ohne Zweifel da. Natürlich genügt es nicht, wenn die fremden Publizisten lediglich anerkennen, daß eine Änderung der jetzigen Lage unbedingt notwendig sei. Darüber sind sich ja alle, einschließlic der Deutschen

und der Polen, längst einig, und es besagt nicht allzuviel, wenn das nun auch der Professor, Senator oder Zeitungsherausgeber Sombroff in London, Paris oder Rom inzwischen auch schon gemerkt hat und bekennt.

Es kommt darauf an, daß man Konsequenzen zieht und die Stellen herausfindet, an denen die Hebel anzusetzen sind. Gegenwärtig macht die Schrift eines französischen Professors durch Europa die Runde, die tatsächlich mehr bringt als einige platonische Erkenntnisse oder utopische Ideen. Es ist das Buch von René Martel, das nun auch in der Übersetzung von W. Scheuermann deutsch im Verlag Stalling in Oldenburg unter dem Titel „Deutschlands blutende Grenzen“ erschienen ist. Der Übersetzer hat darauf

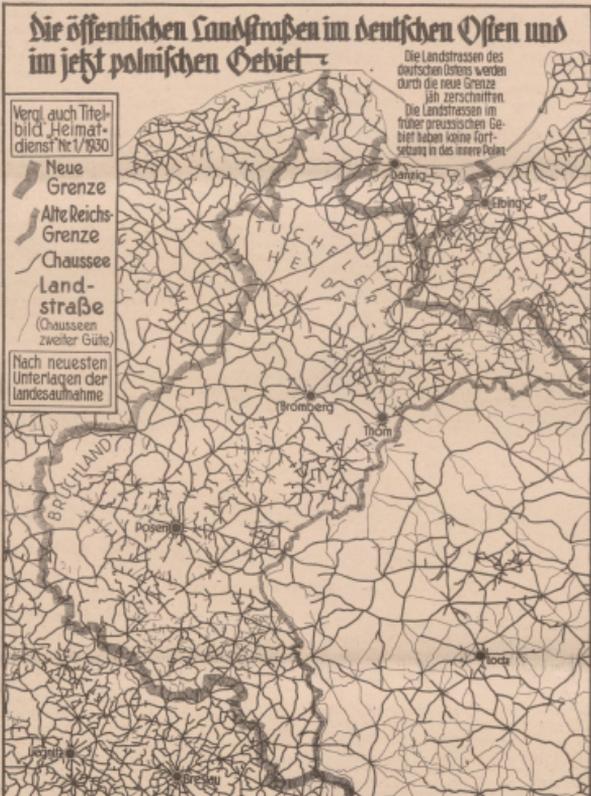
verzichtet, den Lesern die deutsche Sprache anzuverwandeln, sondern hat alles streng wortgetreu wieder, um jedes Mißverständnis auszuschalten. Es mangelt daher dem deutschen Buche an Keilerei. Der französisch schreibende Autor setzt vieles umständliche auseinander, was bei uns jeder aufgeweckte Schüler weiß und keinen Kenner überraschen kann. Aber dafür hat die Schrift auch Vorzüge, die man feiner der bisherigen nachrühmen kann. Martel hat als Historiker Gelehrter jahrelang im polnischen Osten gelebt; er kennt nicht nur die Vorgänge, sondern auch die Atmosphäre, und darum sind seine Kommentare zu den Dokumenten und den kritischen Behauptungen der einen und der anderen Seite zum Verständnis für die Hintergründe erfüllt. Martel bringt zunächst einen geschichtlichen Abriss, der ziemlich parteilos gehalten ist und die Fehler aufzeigt, die hüben und drüben seit Jahrhunderten begangen wurden und bei den Deutschen am allerhäufigsten in Erscheinung traten. Er erweist, wie die ursprünglichen Pläne zum Anschluß des polnischen Staatsbereichs an die See immer weiter verflüchtigt wurden. Man hat sich bald nicht mehr überlegt, daß die Frage der deutsch-polnischen Grenze lediglich durch des polnischen Korridors und der Weichselgrenze lediglich durch des polnisch-polnischen Zusammenwirkens jene Verantwortung finden konnte, die Ordnung überbringt.

Martel zitiert das Bismarckwort, Westpreußen sei die Sehne des preussischen Staates. Bei der Schilderung des deutschen Standpunktes geht er von den historischen Tatsachen aus, als deren früheste von den zu Deutschlands Gunsten sprechenden er die Entscheidung Danzigs anführt. Dann kommt er auf die wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte von heute und erkennt eine ganze Reihe deutscher Argumente an, vor allem die von den Polen völlig verflachte Weichselfahrt und die künstliche, ökonomisch ganz unbedeutende, Verdrängung der Oberflüssen auf dem Schienennetze. Der Vertrag zwischen Ostpreußen und den Hauptteilen des Reichs erleide Störungen, die für einen zivilisatorisch so fortgeschrittenen Staat wie den deutschen für die Dauer nicht erträglich seien.

Die Ansicht der führenden öffentlichen Meinung in Polen behandelt Martel zwar besonders eingehend, aber mehr nach der psychologischen als nach der faktischen Seite. Er schildert also hauptsächlich die politische Geistesverfassung der polnischen Führungsschicht, und gibt aus den bekanntesten Schriften die ökonomischen Wünsche und Befürchtungen des Polentums wieder, wie sie sich seit der Zeit vor dem Weltkriege bis heute in mannigfachen Richtungen hin und her bewegt haben. Aus dieser sorgfältigen und logisch wohlüberlegten Zusammenstellung Martels entnimmt man eigentlich mit einer gewissen Bestürzung, daß die rein chauvinistischen Mehrforderungen der Polen über den jetzigen Zustand hinaus Gemeingut aller bürgerlichen Kreise des Polentums sind. Man hatte in versöhnungsgebreiten Gruppen des Reichsdeutschtums bisher häufig angenommen, daß die uns übermittelten polnischen Nationalisten immer doch eben nur den Willen der radikalsten Parteien zum Ausdruck bräuchten. Aus den Forderungen des französischen Professors entnehmen wir aber, daß beispielsweise die Annexion Ostpreußens ungefahr von allen Nationalpolen mit Ausnahme der Sozialdemokratie verlangt wird. Martel enthält sich bei der Charakterisierung der polnischen Ansprüche im wesentlichen einer Kritik. Wenn man aber keine Darstellung der deutschen Hauptmeinung mit der polnischen vergleicht, so ergibt sich auf den ersten Blick, daß unsere deutschen Revolutionsforderungen längst nicht so weit über jedes praktisch mögliche Ziel hinaus-schießen.

Der französische Verfasser verweist, ehe er von sich aus zu dem Gesamtproblem Stellung nimmt, auf die Kundgebung Kamaratins an die Nation vom 4. März 1919, also gleich nach der Februar-Revolution. Diese klassisch-diplomatischen Worte lauten: „Die Verträge von 1815 befehlen nicht mehr zu Recht in den Augen der französischen Republik. Inzwischen sind die Gebietsverlegungen die Ausgangspunkt in ihren Beziehungen mit den anderen Nationen gelten läßt.“ So ähnlich denkt sich auch Martel die diplomatischen Anfänge einer neuen Lösung der Korridorfrage.

Allerdings muß man berücksichtigen, was freilich einem Franzosen nicht ohne weiteres einleuchten will, daß jenes Europa des Wiener Kongresses nicht so fürchterlich mitleidlos ist wie das Europa von Versailles. Auf der Suche nach einer Lösung des deutsch-polnischen Krisenproblems erinnert Martel wieder an das Wort eines französischen Denkers: „In der Politik muß man Zufuß im Geiste haben.“ Er will vor allem die wirtschaftlichen Sinnhaftigkeiten befestigt sehen und hält gegenüber der Wiederherstellung eines geordneten Zustandes der bodenkundlichen Werte die Territorialfrage für weniger bedeutsam. Die politisch-militärische Beherrschung des Korridors bringe den Polen jedenfalls keinen ernst-



haften Vorteil. Martel bewies sich auch, daß die Polonisierung im Weichselgebiet oder in Oberitalien Jene fortzuführen sei, wie die polnischen Antisemiten bekämpfen. So mißt sich dieser Professor eines mit Polen verbländeten Landes wirklich im echten und ehrlichen Sinne an das, was man mit einem leider fast abgegriffenen Schlagwort die Überparteilichkeit nennt. Man möchte als Deutscher, wenn man die Darlegungen Martels lieh, ihm folglich auf dieses

und Jenes ergänzend und erläuternd, aber ohne eigene Derbarmung antworten, ein Zeiden dafür, daß dieses Volk fruchtbar ist. Sein großer Erfolg war freilich der, daß nun recht bald andere Geister ebenfalls lebenslustlos an ihn anknüpfen und sich dabei auch vor der Gefahr bewahren wollten, im bloßen Projektieren den festen Boden zu verlieren. Denn man kommt weder mit bloßer Propaganda noch mit reichhaltigen Umwälzungsvorschlägen prattifiz vorwärts.

Zur Zeitgeschichte

Friedensakademie als Strefemann-Stiftung.

In Deutschland ist ein Versuch gemacht worden im Sinne des Wortes: *Si vis pacem, para pacem*. Zweck dieses Versuches ist das Studium aller Möglichkeiten zur Förderung der internationalen Verständigung und zur Ausdehnung des friedlichen Verkehrs der Völker untereinander, mit dem Ziele, die Welt gemäßigteren zu den Verkehrsregeln des internationalen Verkehrs zu erziehen. Wir haben den Plan, ein modernes Institut zu gründen, das man bisher nicht kannte, das aber heutzutage bitter not tut: eine „Friedensakademie“. In der gleichen Weise, wie die Kriegsakademien die wirksamsten Mittel zur Kriegsführung zu studieren hatten, soll unsere Friedensakademie die besten Wege und die wirksamsten Mittel zur Wahrung des Friedens studieren. Und weil gerade dies das hohe Ziel Gustav Strefemanns, unseres großen unermüdeten Kämpfers für die internationale Verständigung, war, tragen wir uns mit dem Gedanken, der geplanten Friedensakademie den Charakter eines Strefemann-Denkmals zu geben. Eine solche Friedensakademie soll eine dreifache Aufgabe erfüllen: erstens, Veröffentlichung internationaler Forschungsergebnisse in verschiedenen Sprachen, das heißt Ergebnisse wissenschaftlicher Untersuchungen über die Möglichkeiten, eine gerechte friedliche Ordnung in der internationalen Politik zu schaffen, z. B. die Möglichkeiten für den Ausbau des Kelloggpatentes; zweitens, erzieherische Arbeit, die darin bestehen würde, diese „Friedenswissenschaft“ — wenn ich sie so nennen darf — Studierende und Beamte in besonderen Kreislagern an Universitäten und anderen hohen wissenschaftlichen Anstalten zu lehren; und drittens, Werbearbeit, um die verschiedensten Aufstellungen vom dem Begriff Weltfrieden in breiter Öffentlichkeit bekanntzumachen, insbesondere durch Denaturalisierung internationaler Konferenzen, auf denen weitläufige Leute mit gutem Willen und freispielerischer Herzlichkeit die großen Fragen friedlicher internationaler Entwicklung gründlich erörtern und so das Werk der Staatsmänner vorbereiten und erleichtern. Ich hoffe noch zu ergehen, daß eine solche Friedensakademie wesentlich dazu beitragen wird, die internationale Verständigung zu fördern und zu vertiefen. Jahrhundertete hindurch ist der Krieg zu immer größerer Vollendung gebracht worden. Jetzt ist es an der Zeit, den Frieden zu einer gleichen Vollendung zu bringen. . . . Wir wollen uns den Frieden erben, und wir werden nicht ruhen, bis wir ihn haben: gerecht, fest und unerschütterlich.“

Mit diesen Worten hat Reichsminister Dr. Curtius die Aufgaben der neuen „Friedensakademie“ umschrieben, die am Dorabender Diesjährigen ersten Wiederkehr von Strefemanns Todestag in einer würdigen Sitzung von Vertretern der Wissenschaft, Wirtschaft und Politik als „Strefemann-Gedächtnis-Stiftung“ konstituiert worden ist. Beide Pläne und Institutionen sind ebenso wie ihre geistige und organisatorische Union und zugleich gegenseitige Unabhängigkeit aus bald zweijährigen Anregungen der Deutschen Hochschule für Politik herausgewachsen; sie konnten aus dem Studium theoretischer Vorbereitungen sich zur Gestalt praktischer Derwirklichung entwickeln, als meine Befragungen mit dem Präsidenten der Carnegie-Stiftung, Nicholas Murray Butler, gelegentlich seiner Vorlesung auf dem Carnegie-Kehrschliff unserer Hochschule für Politik in diesem Frühjahr sein Interesse und seine Bereitwilligkeit erzeigten, durch ein anerkanntes Komitee für ein Strefemann-Memorial die Grundlage einer amerikanischen Stiftung zu sichern. Dieses amerikanische Komitee vereinigt jetzt unter dem Vorsitz von Nicholas Murray Butler führende Persönlichkeiten, wie den früheren Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten, Charles Dawes, Owen D. Young, Colonel House, den früheren deutsch-amerikanischen Arbeitsminister Charles Langel, den Präsidenten der Germanischen Gesellschaft, F. W. Kautsky, den noch lebenden Außenminister der Vereinigten Staaten, wie Ellhu Root und F. Z. Kellogg sowie die bisherigen und der jetzigen amerikanischen Vizepräsidenten in Berlin. Eine solche Zusammenfassung behält wiederum beides: das internationale Ansehen des Staatsmannes Strefemann, wie die Übereinstimmung einer Ideologie, die ich in meinem Amerika-Buch „Das deutsch-amerikanische Völkerverbündnis“ genannt habe.

Der moderne Gedanke einer Friedensakademie als eines wissenschaftlichen Forschungsinstitutes in Berlin, das von einer Strefemann-Stiftung finanziert wird, hat auch in anderen Ländern gewirkt. Der französische Aufgebauener Zeind hat in Befragungen, die ich mit ihm in Paris und in Genf hatte, seine Sympathien und seine Mitwirkung zugesagt, und ähnlich hat sich auch der englische Premierminister MacDonald geäußert. Es werden nationale Komitees gebildet, die mit dem internationalen Senat der Strefemann-Stiftung und mit dem Rat der Friedensakademie in Berlin zusammenarbeiten werden. Die erste öffentliche Anknüpfung des deutschen Planes im Juni dieses Jahres hat auch ähnliche Absichten gefördert: der frühere Minister Herriot hat im August einen „Lehrstuhl für Friedenswissenschaft“ an der Universität Lyon beantragt und die Pariser Zeitschrift „Europe Nouvelle“ kündigte im September eine „Ecole de la Paix“ an. Ebenso bereitet die irische Hauptstadt Dublin einen Lehrstuhl für Friedenswissenschaft an ihrer Universität vor. Die Zeit ist reif. Sind diese Institute als nationale Lehrstühle gedacht, so ist die Friedensakademie der Strefemann-Stiftung ein internationales Forschungsinstitut, das leisten soll, was der ungarische Delegierte im Völkerverbund, Graf Apponyi, am 15. September so formuliert hat: „Wir brauchen eine Stelle, die zu untersuchen hat, wo auf der Welt Kriegsteime vorhanden und wie sie zu vermeiden sind.“

Mit dieser Friedensakademie wird im Jahre 1930 durch Deutschland verwirklicht, was schon 1885 der Bonner Völkerverbinder Paul Kaufmann vorgeschlagen hat: „der Versuch einer wissenschaftlichen Darlegung der Wege und Mittel, durch welche der allgemeinen, friedlichen Friebe der Völker und Staaten herbeigeführt und erhalten wird.“ Beidem, dieser ersten Anregung wie der jetzigen Realisierung, liegt die Überzeugung zugrunde, die Hegel einmal so charakterisiert hat: „Die theoretische Arbeit bringt mehr in der Welt zustande als die praktische; ist das Reich der Vorstellung revolutioniert, so hält die Wirklichkeit nicht stand.“

Professor Dr. E. Jäckh.

Der Zahlungsaufschub nach dem Neuen Plan.

Deutschland kann nach den Bestimmungen des Neuen Planes (Youngplan) in dem Falle, „daß die Währung und das Wirtschaftslieben . . . durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des aufschubbaren Teils der Annuitäten ernstlich gefährdet werden könnte“, so sich aus, ohne die Zustimmung der Gläubiger oder der Bank für Internationale Zahlungen dazu nötig zu haben, jederzeit zu nächst ein Transformatorium und dann einen eigentlichen Zahlungsaufschub erklären und durchzuführen. Wie aber etwa in der Eisenbahn das Ziehen der Lotterieweile im Falle dringender Gefahr gestattet ist, so müssen auch hier gewisse Voraussetzungen vorliegen, um eine Inanspruchnahme der Moratoriums Klausel zu rechtfertigen. Es muß also selbstverständlich eine ernsthafte Gefahr durch die Reparationszahlungen für Währung und Wirtschaft drohen. Es muß ferner nachgewiesen sein, daß diese Gefahr mit den normalen Mitteln der Währungs- und Wirtschaftspolitik (Diskontenerhöhung, Kreditbeschränkung, Devisenfreibei der der Bank für Internationale Zahlungen) zu bekämpfen. Wir sind verpflichtet, uns „auf jede mögliche Weise zu bemühen, die Erklärung eines Moratoriums zu vermeiden“. Ist die Anwendung aller dieser Mittel nicht ausreichend zur Behebung der Schwierigkeiten gewesen, so würde die „Notbremse“ des Reparationszahlungen zu ziehen sein, d. h. es könnte der Bank für Internationale Zahlungen und den Gläubigerregierungen mitgeteilt werden, daß wir von einem bestimmten Tage ab, der mindestens drei Monate nach dieser Erklärung liegen muß, die Umwandlung des ganzen aufschubbaren Teils oder je nach der Sachlage eines Teils davon in Dollar, Pfundster, Franken usw. einstellen. „Aufschubbar“ sind rund zwei Drittel der jeweiligen Jahresabzahlung. Die Reparationszahlungen gehen aber in der vorgeschriebenen Höhe weiter, es unterbleibt nur für den geschuldeten Teil die Umwandlung in fremde Devisen. Deutschland muß also beim Transformatorium genau die gleichen Zahlungen aufbringen wie ohne ein solches Moratorium! An der inneren Aufbringung, Belastung ändert sich nichts.

Die nicht umgeschuldeten Reichsmarkzahlungen sollen von der Bank für Internationale Zahlungen im Einvernehmen mit der Reichsbank in Deutschland für die Zwecke der Gläubiger angelegt werden. Entweder sollen sie zuzuführende Sachlieferungen finanzieren, wobei aber berücksichtigt werden muß, daß auf englische Veranlassung eine Erweiterung des im Neuen Plan an sich vorgesehenen Sachlieferungsprogramms sehr erwünscht worden ist, oder sie können sonstige, natürlich kurzfristige, angelegt werden. Wollt angelegte Reichsmarkbeträge sind von uns zu verzinsen. Der Erlös aus der Anlage fließt den Reparationsgläubigern zu. Ein solches Transferratorium kann für zwei Jahre erklärt werden. Im Jahre 1931 fällige Dienstzahlungen können demnach auf das Jahr 1933 verlagert werden. Die im Jahre 1932 fälligen Zahlungen können nur um ein Jahr, d. h. ebenfalls auf das Jahr 1935 verschoben werden, es sei denn, daß die im ersten Jahr geforderten Dienstzahlungen völlig nachgeholt worden sind. Im dritten Jahre wären also gegebenenfalls die in diesem Jahre fälligen Normalzahlungen zu leisten, erbötet um die gesunden Zahlungen. Daraus ergibt sich schon, daß bei einer begründeten Inanspruchnahme der Moratorienmäßigkeit sich die volle Durchführung des Zahlungsplans als unmöglich erweist und eine Neuregelung erforderlich ist.

In ein Transferratorium, das Währung und Wirtschaft vor überpannten, gefährdenden Devisenansforderungen schützen soll, kann sich durch ein einzelnes Zahlungsmoratorium anknüpfen. Denn nämlich das Transferratorium ein Jahr wirksam gemacht ist, d. h. also fünf Vierteljahre nach der Erklärung eines Transferratoriums, aber erst dann kann für mindestens die Hälfte des geschuldeten Teils der Reparationszahlung die innere Aufhebung eingeleitet werden. Damit erst würde der von den Reparationen ausgehende Steuerdruck ermäßigt werden können. Für diesen Aufschub gelten die gleichen Termine und Nachzahlungsverpflichtungen wie für den Transferratschub. Zu beachten ist noch, daß jeder Aufschub, gleichgültig ob er die Umwandlung von Reichsmark in Devisen vermindert oder die innere Aufbringung herabsetzt, sich gegenüber allen Gläubigern, also auch gegenüber den Vereinigten Staaten, gleichzeitig erklärt werden muß.

Wenn Deutschland ein Moratorium erklärt, so muß die Bank für Internationale Zahlungen einen Gutachterauspruch, dessen Zusammenfassung im Houpplan festgelegt ist und dem auch die Reichsbank angehört, einbringen. Dieser sogenannte Beratende Sonderauspruch soll unerschütterlich, die Umstände und Verhältnisse untersuchen, die zu der Notwendigkeit des Aufschubs geführt oder eine Lage geschaffen haben, in der nach Ansicht Deutschlands seine Währung und sein Wirtschaftsleben durch weiteren Transfer des aufschuldbaren Teils der Annuität erheblich gefährdet werden können. Es soll fernhin eine gründliche Prüfung der Lage Deutschlands hinsichtlich der unter diesem Plan im obigen Sinne Verpfändungen eintreten. Bei einem Transferratschub muß sich dieser Ausschuss außerdem noch ausdrücklich davon überzeugen, daß die zuständigen deutschen Stellen alle in ihrer Macht Strebende zur Erfüllung der Verpflichtungen getan haben. Auf Grund der Kageprüfung erstattet der Sonderauspruch den beteiligten Regierungen einen Bericht, in dem er sich auch darüber zu äußern hat, welche Maßnahmen nach seiner Ansicht hinsichtlich der Durchführung des Reparationsplanes zu treffen sind. Der Ausschuss selber hat keinerlei Entscheidungen zu treffen, er hat sich nur gutachtlich über die Lage und die Auswege daraus zu äußern. Es ist dann Sache der beteiligten Regierungen, auf Grund dieses Berichtes auf einer neuen Konferenz eine Entscheidung über das, was nun weiter werden soll, zu treffen.

Bei vernünftiger, der Sachlage entsprechender Anwendung wird das Mittel der Moratorienklärung unbedingt zu einer Rekonstruktion, d. h. zu einer Neuregelung der Reparationszahlungen führen. Eine vorläufige, durch die objektiven Umstände nicht gerechtfertigte Inanspruchnahme dieser Schutzmaßnahmen kann nur zum Nachteil des Schuldners ausfallen. Das muß die Richtlinie für jede erfolgreiche Rekonstruktion einer deutschen Regierung sein, die sich in dieser entscheidenden Frage unserer nationalen Ehre und die Initiative durch die politischen Parteien aus der Hand nehmen lassen darf. Diese Einseitigkeit findet ihren prägnanten und allen der tatsächlichen Lage entsprechenden Ausdruck in den Worten des Reichskanzlers über die Reparationspolitik in der Regierungserklärung vom 16. Oktober, in der es u. a. heißt: „Deutschland, das schon schwere Zeiten politischer, sozialer und wirtschaftlicher Erschütterungen hinter sich hat, ist ohne wirtschaftliche und finanzielle Reaktionen in die neue Depression hineingekommen. Um so tiefergreifend sind daher in Deutschland die Auswirkungen der weltwirtschaftlichen Krise. Eine Entwicklung darf keinesfalls dazu führen, daß das deutsche Volk seiner stillen und sozialen Lebensgrundlagen beraubt wird. Die unmittelbare Aufgabe des deutschen Volkes ist es, alles in seinen Kräften Strebende zu tun, um Ordnung in eigenen Haufe zu schaffen. Die Durchführung des Wirtschafts- und Finanzplanes der

Reichsregierung ist daher auch eine elementare Forderung der deutschen Außenpolitik und entspricht nicht, ob wir infolge der Krise von den Maßnahmen Gebrauch machen, die Deutschland verträglich zur Abwehr von Gefahr für Wirtschaft und Währung zur Verfügung stehen.“

Neuwahlen und Nationalitäten-Kämpfe in Polen.

Im deutschen Reichstagswahlkampf ist schlagwortartig die und da die Befürchtung ausgesprochen worden, die Entwicklung unseres Verfassungsorgans treibe polnischen Zuständen entgegen: Minderheits-Regierung, geführt auf die Autorität eines verdrängten Herrschers, Angriffen von links und rechts zum Zweck der praktischen Ausschaltung des Parlaments auf dem Wege zur Ausschöpfung der Demokratie. Noch ehe der deutsche Wahlkampf zu Ende gegangen infolge vorzeitiger Auflösung des Sejm die Wahlbewegung in Polen. Der Verlauf zeigt, daß Bedingungen und Formen der Innenpolitik unseres östlichen Nachbarlandes von unseren deutschen Verhältnissen doch noch erheblich fäher abweichen, als es nach solchen Vergleichen scheinen mag.

Marshall Pilsudski hat als Ministerpräsident das polnische Staatsoberhaupt zur Sejm-Auflösung veranlaßt, ohne daß seine Regierung etwa vorher irgendeinen ernsthaften Versuch gemacht hätte, in dem bisherigen Parlament eine Mehrheit für sich zu gewinnen. Schon sein Vorgänger Slawek, der übrigens zu dem englischen Kreis ehemaliger Revolutionäre und späterer Führer der polnischen Weltkriegs-Regionen gehört und als Politiker immer nur ausführendes Organ des Willens Pilsudskis war, hatte die Volksvertretung seit vielen Monaten daran verhindert, überhaupt nur zusammenzutreten. Da die Regierungsanhänger im Sejm weniger als ein Drittel aller Mandate besaßen, hätten sie eine Mehrheit immer nur durch Kompromisse mit einer der drei anderen Hauptgruppen — der zahlenmäßig sehr schwachen nationalitätlichen — Rechte, den sehr viel stärkeren linken und halblinken demokratischen Parteien der Arbeiter und Bauern oder den nationalen Minderheiten — erreichen können. Jede Teilung der Macht mit Leuten, die ihm nicht bedingungslos folgten, lehnte Pilsudski aber ab. Dazu hatte er nicht im Mai 1926 mit Hilfe seiner Soldaten die Herrschaft im Staate erobert! Armeen und Seemachtstützen waren inzwischen systematisch auf die Kontrolle ihrer Anhänger gebracht worden. Vom Parlament erwartete der Marshall, daß es dieser Gage Rechnung teile, Einflüsse nach auf die Regierungsbildung nicht mehr verlange, durch eine entsprechende Verfassungsreform seine eigenen Rechte beschränke und sich in Zukunft wesentlich mit der Kontrolle des Staatshaushalts begnüge. Da der alte Sejm zu solcher Haltung nicht genügend bereitwillig erschien, sollen die Neuwahlen eine gefestigtere Mehrheit erbringen.

Zu diesem Zweck ordnete Pilsudski sofort nach der Auflösung eine Reihe von Maßnahmen an, die er in verschiedenen öffentlichen Erklärungen als notwendig zur „Erziehung“ der „Abgeordneten“ bezeichnete. Eine Reihe von hervorragenden Führern der oppositionellen Parlamentsmehrheit — Sozialisten, demokratische Bauernpolitiker und rechtsstehende Nationalisten, darunter ehemalige Minister, berühmte Juristen und Männer, die sich in den polnischen Freiheitskämpfen mit Einsatz ihres Lebens ausgezeichnet hatten — wurden festgenommen und in einer ungenügenden Gefängnisinterniert. Anklagen, teils wegen angeblicher gemüßworteter Vergehen, teils wegen politischer Straftaten, wurden gegen sie konstruiert, obwohl während der ganzen Dauer der Gesetzgebungsperiode des Parlaments kein Staatsanwalt gegen irgendeinen von ihnen Aufhebung der Immunität beantragt hatte. Inzwischen wurden diese Oppositionsführer — ihre Zahl betrug Anfang Oktober aber so — von der Außenwelt völlig abgeperrt. Protestdemonstrationen gegen ihre Verhaftung wurden von der Polizei teilweise blutig niedergeschlagen, die Zeitungen scharfer Zensur unterstellt. Auch oppositionelle Wahlveranstaltungen wurden polizeilich streng überwacht und Redner, die Pilsudski persönlich angriffen, vom Feld weg verhaftet und durch Schnelljuri zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt. Eine Reihe von kleineren Verwaltungsfunktionen ergänzte diese Mittel zur Festlegung des Wahlkampfes der Opposition: Schließung von unbenutzten Druckereien wegen plötzlich entdeckter Bomben und Einberufung von unerwünschten Agitatoren zum Herrensitz sind nur kleine Musterbeispiele aus der langen Liste von Pilsudskis „Erziehungsmitteln“. Der ganze Staatsapparat steht im Dienste des Wahlkampfes der Regierung.

Die politische Agitation der Pilsudski-Anhänger ist natürlich in erster Reihe auf Fersuchstellung der gefährlichsten Persönlichkeiten ihres Führers bedacht, der selbst zum erstenmal zugleich zum Sejm und zum Senat kandidiert. Seine Erfassungswünsche treten im Wahlkampf zurück. Dafür werden die nationalen Kleinparteien aufgeführt und kriegerische Verwidelungen an die Wand gemalt, die

eine Sammlung des ganzen Volkes um den Heerführer als notwendig erscheinen lassen sollen. In den Weisprovinzen muß dazu vor allem wieder einmal die angebliche „deutsche Gefahr“ herhalten. Die zahlreichen Kundgebungen gegen die Forderungen des Reichstagspräsidenten über Grenzprovinzen fanden schon ganz im Zeichen des parteipolitischen Wettbewerbs um die Gunst der polnischen Wähler. Der Erfolg auf dieser neuen Deutschenbegeisterung die Bildung von national-polnischen Einheitslisten zu begründen, und mit deren Hilfe den gerade in Weisprovinzen sehr schwachen Regierungsanhängern mehr Sejm-Mandate zu sichern, sind allerdings gescheitert. Das leichtfertige Spiel, in dem eine weitere Verschlechterung der ohnedies schon wenig befriedigenden außenpolitischen Beziehungen zu Deutschland riskiert wurde, dürfte also nicht einmal den erhofften innenpolitischen Gewinn bringen.

Nach gefährlichere unmittelbare Wirkungen hatte die Entsefflung des wilden Nationalismus in den polnischen Offizieren. Dort waren nach der Sejm-Auflösung die meisten Führer der zahlenmäßig stärksten und politisch aktiven nationalen Minderheit des Landes, der Ukrainer, verhaftet worden. Alle Gegensätze zwischen den Kleinbürglichen griechisch-katholischen Ukrainern und den sozial im Übrigen meist zur Oberstufe gehörenden, römisch-katholischen Polen wurden wieder lebendig. Bürgerkriegsstimmung griff um sich, in der aber die einzelnen polnischen Gruppen erst recht nicht zu einheitlichem Zusammenfluß gelangen, sondern einander nur vermehrte Dornrösche machten. Erst eine Vermittlungsaktion von kirchlicher Seite brachte durch den Hinweis an Polen und Ukrainer, daß sie mit gegenseitiger Herrschaftung nur der bolschevistischen Sache im ukrainischen Grenzgebiet Vorschub leisten, eine leichte Entspannung in die furchtbar aufgewühlte Stimmung.

Außenpolitische Agitation und verstärkter Nationalitätenkampf im Innern sind, wie diese Erfahrungen zeigen, gefährliche Ablenkungsmittel. Mehr als das sollen sie nach dem Willen des in Polen maßgebenden Mannes sicherlich nicht sein. Pilsudskis zahlreiche persönliche Wahlkonditionen haben bezeichnenderweise diese Dinge überhaupt nicht berührt. Ihre Behandlung bleibt untergeordneten Faktoren überlassen. Des Marschalls politischer Wille konzentriert sich zur Zeit eben doch ganz auf die innerpolitische Auseinandersetzung mit den polnischen Mehrheitsparteien. Wie die Wahlen ausfallen, die am 16. und 23. November stattfinden, ist schwer voraussagen. Die Wirtschaftslage ist auch in Polen recht ungünstig und die Stimmung im Lande schon deswegen überwiegend oppositionell. Die Wahlkampfmethoden der Regierung sind kaum geeignet, diese Stimmung zu ändern. Die große Frage bleibt nur, ob der Druck auf die Wähler nicht so stark sein wird, daß sie ihrer wirklichen Meinung noch freier Ausdruck geben können.

Immanuel Birnbaum, Warschau.

Die „Vereinstage“ in Kronstadt in Siebenbürgen.

Wir deutschen Minderheiten müssen es besonders verstehen, unsere feste zu feiern, find es doch immerhin Anlässe zu nationalem Volksbewusstsein, zur Betonung unserer Art und Selbständigkeit gegenüber den fremden Nationen, unter denen wir leben, und unter denen lebendig zu wirken unsere Aufgabe bleibt, wenn unser kleines Völkchen von 1/4 Millionen Deutschen in Siebenbürgen nicht vergessen zu werden will, in Anbetracht der fremden Einflüsse, die sich gerade jetzt, seit wir (nach Kriegsende) an Rumänien gefallen sind, besonders kräftig bemerkbar machen. Zum Glück hat sich gezeigt, daß diese Betonung der fremden Art nur noch mehr das Zusammengehörigkeitsgefühl, nicht nur der Siebenbürger Sachsen untereinander, sondern auch ihre innere, geistige Gebundenheit an das Deutsche Reich gestärkt hat.

Ein fest von seltener Schönheit und Weite wurde im September in Kronstadt gefeiert, und es war so recht dazu angetan, weit über die Beteiligten hinaus, auch auf die rumänischen und ungarischen Volksgenossen, einen nachdrücklichen Eindruck zu hinterlassen, ihnen von neuem Respekt einzuflößen für Arbeit und Gemeinschaftsgeist der Deutschen in Siebenbürgen.

Alljährlich fast treten die großen Vereine in irgendeiner siebenbürgischen Stadt oder Gemeinde zusammen, um ihre Tagungen ab-

zuhalten und Rechenschaft zu legen über die Arbeit und Entwicklung der letzten Zeit. Unregelmäßig war es nur der „Bunten-Adolf-Vereinstage“, dieser Zweig der großen, allgemein-ewangelischen Vereinigung in Europa, der Anlaß zu diesen Vereinstagen“ gab. Spiel-



Foto: Lang, Kronstadt
...„Siebenbürger, Land des Segens...“

Bald trat zu dieser Gemeinschaft noch der „Siebenbürgische Landes-Verein“ und so im Laufe der Jahre und Jahrzehnte eine große Zahl anderer.

All diese Vereine hatten sich nach 23jähriger Pause wieder einmal in Kronstadt versammelt, zu besonders festlichem Begehen, es war doch zugleich die Feier des 700jährigen Bestehens dieser vielleicht schönsten deutschen Stadt Siebenbürgens.



Foto: Lang, Kronstadt
Volltrachten der Siebenbürger Sachsen

hörtenden dabei. Schon morgens um 6 Uhr klangen alle Kirchenglocken, und vom Turm des alten Rathauses ertönten die Choräle eines mächtigen Märschers herab in die Stadt und versammelten alle Gasse zum feierlichen Festzug.

Volkstraufen, die in jeder Gemeinde verschieden, aber in jeder wunderbar reich und farbig, zum Teil sehr kostbar sind, konnte man nun alle mit einnimmal befeiern, denn jeder Siebenbürger Sachsen — auch der Städter — hatte das Werktagsgeld verauslagt mit diesem Festgewand eigener siebenbürgischer Art, das besonders die weibliche Erweihung durch seine Spitzenflechte, Brofate und eigenartigen Schmuckstücke so feierlich und schön verbandelt.

Als Abschluss des Festzuges versammelten sich alle am Marktplatz, wo unter Mitwirkung von 14 Musikkapellen und einer über 10000 jährlingen begeisterten Menge das „Siebenbürger-Kied“ gesungen wurde. „Siebenbürger, Land des Segens...“, es klang wie ein jauchzendes Bekenntnis aus aller Kehlen — man fand im Klang der Septembersonne unter den leicht herblüht schimmernden Wäldern unserer Kronstädter Berge — ein berückelndes Gefühl zu diesen Tagen, nicht nur der Vereine, sondern, was mehr ist, der neuerlichen inneren Vereinigung und Stärkung eines zwar kleinen, aber eben an Landschaft und Eigentum gebundenen Volkes.



Foto: Lang, Kronstadt
Bauernmännchen zu Kronstadt

Freiheiten aller Art. Versammlungen, Ausstellungen, Banketts, Konzerte reiheten sich in diesen Tagen aneinander und hoben die ganze Stadt aus dem Rahmen des Alltäglichen. Selben konnte unter ewangelischer Bischof, D. v. Teuffel, das geistige Oberhaupt unseres Volkes, nicht wie sonst den Festgottesdienst abhalten, da er durch Krankheit von der Reise abgesehen war. Statt

dessen aber war den Festteilnehmern die Freude geworden, einen reichsdeutschen Gast in ihrer Mitte zu begrüßen und so fernem Nachbar D. Niemöller aus Keitzing vorzuführen und hielt die Predigt in unserer hiesigen „Schwarzen Kirche“. Das Schiff der großen Kirche konnte die Menge der Menschen gar nicht aufnehmen — eine weite breite Schar umfand rings den Dom und mußte die durch Kaufprecher übertragene Predigt unter freiem Himmel anhören.

Die evangelische Kirchengemeinschaft bildet in allen einschneidenden Fragen das eigentliche Zentrum für unser Deutschtum, und ihrer Bedeutung dehnt sich weit über das rein Kirchliche aus. So konnte es als Symbol für unser ganzes Volksleben gelten, als man bei einbrechender Nacht von den dunklen Bergen aus die „Schwarze Kirche“, nun aller Schwärze entleidet, in einem Meer von Licht sich aus dem Herzen der Stadt heben sah zum Zeichen für das Fest der Vereinigung aller Siebenbürger Sachsen!

Manna Copony.

Danzig und die Internationale Arbeitsorganisation.

Ein Gutachten des Gerichtshofes in Haag.

Kürzlich hat der Ständige Internationale Gerichtshof in Haag in einem Rechtsgutachten die Frage verneint, ob für dessen Befreiung der freien Stadt Danzig zur Zeit erlaube, Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation (I. A. O.) in den Haag zu werden. Das Gutachten ist zwar nur auf das Verhältnis Danzigs zur Arbeitsorganisation abgestellt; gleichwohl verdient es im Interesse des deutschen Volkstums Beachtung. Dem Gutachten liegt folgender Sachverhalt zugrunde: Die freie Stadt Danzig hat vor einiger Zeit ihre Aufnahme in die I. A. O. beantragt, wobei sie auf die starke Industrialisierung ihres Gebietes hingewiesen hat. Im Interesse ihrer Arbeitnehmer habe die freie Stadt den Wunsch, mehrere internationale Arbeitsvereinbarungen zu ratifizieren und aktiv am Ausbau der internationalen Sozialpolitik mitzuarbeiten. Dazu sei aber die Mitgliedschaft in der I. A. O. erforderlich. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes war der Ansicht, daß es sich bei der Aufnahme Danzigs nicht einfach um eine Zweckmäßigkeit- und Ermessensfrage handle, über die von der Arbeitskonferenz ohne weiteres entschieden werden könne. Es müsse vielmehr zunächst die rechtliche Frage geklärt werden, ob Danzig im Sinn der Satzung der Arbeitsorganisation als ein Staat anzusehen sei, der Rechte und Pflichten eines Mitgliedsstaates übernehme könne. Durch Vermittlung des Völkerbundes wurde daher der Ständige Internationale Gerichtshof in Haag um ein Rechtsgutachten gebeten.

Dieses Gutachten ist, wie eingangs erwähnt, verneinend ausgefallen. Der Gerichtshof hat zwar in dem Umfange, daß Danzig unter dem Schutze des Völkerbundes steht, keinen Hinderungsgrund für die Aufnahme in die I. A. O. gesehen. Das Gutachten hat aber die Aufnahmefähigkeit deswegen abgelehnt, weil nach dem Vertrage von Versailles die Führung der auswärtigen Geschäfte der freien Stadt Danzig zugehört. Die Besitzung eines Staates innerhalb der I. A. O. spiele aber stark in das Gebiet der auswärtigen Politik hinein; nur mit Zustimmung Polens könne Danzig seine Mitgliedsrechte ausüben. Dieser Umstand verbinde die Aufnahme Danzigs in die I. A. O., solange nicht durch ein Abereinkommen mit Polen eine völlige Bewegungsfreiheit für Danzig auf dem Gebiete des Internationalen Arbeitsrechtes gesichert sei.

Dieses Gutachten, das übrigens nur mit sechs gegen vier Stimmen, darunter derjenigen des Präsidenten Anzilotti, zustande gekommen ist, hat in Danzig, vor allem bei den Arbeitnehmern, Enttäuschung hervorgerufen. Es sieht insofern in einem gewissen Gegensatz zum Geiste der Satzung der Arbeitsorganisation, als diese auf dem Grundsatz möglicher Universalität beruht. Die juristischen Erwägungen, auf denen das Gutachten aufgebaut ist, laufen in ihrer Überspizung praktisch auf eine Betonung der Hegemonie Polens über Danzig hinaus, die vom deutschen Standpunkt unbedeutend erscheint. Hoffentlich gelingt es, im Wege von Verhandlungen die juristischen Schwierigkeiten zu beseitigen, die nach dem Gutachten der Aufnahme Danzigs in die Arbeitsorganisation entgegenstehen.

Die Memelwahlen.

Am 10. Oktober fanden die Wahlen zum dritten Memelländischen Landtag statt. Wie nicht anders zu erwarten war, ist das Wahlresultat für das memelländische Deutschtum wiederum ein

voller Sieg. Das um so mehr, als die Wahlen unter wenig günstigen Auspizien vor sich gingen.

Befanlichst lag der letzten Tagung des Völkerbundesrates in Genf eine Memelbescherde vor, deren akute strittige Punkte in der Ratstagung vom 30. September durch eine Vereinbarung zwischen Reichsaußenminister Dr. Curtius und dem litauischen Außenminister Dr. Janinius vorweg erledigt wurden. Danach hatte sich Litauen verpflichtet, die Wahlfreikommissionen in Abereinstimmung mit den Grundgesetzen der parlamentarischen Partei neu zusammenzusetzen, das zur Zeit amtierende Direktorium des Memelgebietes umzubilden, und zwar dessen beide größtlitauische Mitglieder alsbald durch zwei Angehörige der (deutschen) Mehrheitsparteien zu ersetzen, und die Presse-, Rede- und Versammlungsfreiheit sicherzustellen. Während die Zusammenlegung der Wahlfreikommissionen von Litauen nach einiger Zeit durchgeführt wurde, fand eine Umbildung des Direktoriums des Memelgebietes erst in letzter Minute statt, so daß Deutschland sich veranlaßt sah, in einem Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes gegen diese Verzögerung zu protestieren. Wenn die Grenz seitens Litauens auch nicht mehr ganz in dem früheren Ausmaß gehandhabt wurde, so hat es die hierfür in Genf gegebene Zusicherung doch vielfach zu umgehen gewußt, indem es sich darauf berief, daß nur Veröffentlichungen oder Reden, die auf eine Staatsumwälzung oder auf ähnliche Angriffe gegen den litauischen Staat hinausliefen, geächtet seien. Daß dem nicht so war, zeigte ein Bild in die memelländischen Zeitungen, die oft die unsinnigsten Entstellungen enthielten. Und schließlich kam noch hinzu, daß das Wahlalter vom 21. auf das 24. Lebensjahr heraufgesetzt war, eine Maßnahme, die den Einheimischen mehr Stimmten entzog als den Nationallitauern, die als Beamte, Kaufleute u. dgl. nur selten unter 24 Jahre alt sind.



Eroß allem war die Wahlbeteiligung sehr gut, sie betrug durchschnittlich 85 v. H. gegen rund 70 v. H. bei den Wahlen 1927. Das Ergebnis der Wahl ist folgendes: Insgesamt sind 49 750 gültige Stimmen abgegeben worden. Davon entfielen:

Dolkspartei	13 709 Stimmen
Kanowirtschaftspartei	15 810 "
Sozialdemokraten	6 880 "
Kommunisten	2 062 "
Sittliche Kanowirte	6 856 "
Sittliche Dolkspartei	1 961 "
Wirtschaftspartei	1 215 "
Verband der Kanowirtschaft	1 257 "

Die beiden letztgenannten Parteien waren Splitterparteien der Dolkspartei bzw. der Kanowirtschaftspartei. Da der Wahlquotient 1715 betrug, erhielt

Dolkspartei	8 Sitze
Kanowirtschaftspartei	10 "
Sozialdemokraten	4 "
Arbeiterpartei (Kommunisten)	2 "
Sittliche Kanowirte	4 "
Sittliche Dolkspartei	1 Sitz

Die Splitterparteien, Wirtschaftspartei und Verband der Kanowirtschaft, erhielten keinen Sitz.

Einer deutschen Mehrheit von 24 Mandaten steht eine litauische Minderheit von 5 Mandaten gegenüber, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß diese fünf litauischen Abgeordneten weltanschaulich keine Einheit bilden, während die deutsche Mehrheit zumindst in der Frage der Autonomie vollkommen übereinstimmt. Auch diesmal lebt das Wort des litauischen Ex-Diktators Wolodemas wahr, das er bei der Landtagswahl im Jahre 1925 schrieb, die Wahl habe „das

reindliche Gesicht des Memelgebietes" gezeigt und bedeute „den moralischen Verlust des Memellandes für Litauen“. Dieses Wort führt der Welt die tatsächlichen Verhältnisse vor Augen und verpflichtet Deutschland, sich des memelländischen Deutschthums und seiner schwerbedrohten Autonomie auch weiterhin so energisch anzunehmen.

Es wird Deutschlands Aufgabe sein, darauf zu achten, daß Litauen seine übernommenen und von dem Rat garantierten Verpflichtungen einhält; vor allem auch hinsichtlich der Pressefreiheit, die nach den Wahlen nicht gegenstandslos geworden ist. Auch ist je die eingangs erwähnte Memelbeschwerte nicht dadurch erledigt, daß in Genuß zunächst die dringlichsten Vereinbarungen getroffen

wurden. Der Berichterstatter im Völkerbundsrat, der Norweger Professor Hambro, wird dem Rat über die weitere Entwicklung Bericht erstatten. Von besonderer Bedeutung ist jedenfalls, daß das Direktorium des Memelgebietes, das inzwischen, allerdings erst drei Wochen nach den Wahlen, zurückgetreten ist, nicht wie bisher einseitig durch die litauische Regierung gebildet wird, sondern daß seine Ernennung auf parlamentarisch-demokratischer Grundlage nach Zustimmung der Parteien zu erfolgen hat. Damit dürfte der litauischen Regierung in Zukunft ein wichtiges und — wie die Vergangenheit zeigte — stets gefügiges Werkzeug aus der Hand genommen sein.

Obereg.-Rat Dr. Heide.

Das Rauch-Museum in Charlottenburg / Von Paul F. Schmidt.

Bei Lesarten gehörte Christian Rauch zu den wahrhaft populären Künstlern Berlins, und er hat, anders als der bedeutendere Schadow, das ungemessene Glück genossen, daß eine große Anzahl seiner Monumentalwerke an hervorragender Stelle zur Ausföhrung kam. Die Nachwelt rächte sich an diesem Kind des Glücks, indem sie ihn zwar nicht ganz vergaß, aber doch sein Zincken nicht schmädierte; heute weiß man fast nichts mehr von ihm, als daß das Friedensdenkmal in den Fain und die Königin Luise in Charlottenburger Mauoleum von ihm stammen.

Auch das Museum seiner Modelle und Abgüsse fand unter keinem guten Stern. An sich schon geböhen Skulpturenansammlungen nicht zu den Lieblingsstätten des Volks, mit einer Ausnahme: dem Thorwaldsenmuseum in Kopenhagen, das allerdings zum größten Teil von Marmororiginalen angefüllt und baulich ein Muster an Schönheit und Zweckmäßigkeit ist. Das kann man beides von den entsprechenden Gipsbewahrungsräumen in Deutschland nicht sagen. Was im besondern Rauch angeht, so war sein Lebenswerk lange Zeit in seinem Atelierhaus in der Klosterstraße untergebracht, wohin der Bildungsbegeisterte so wenig kam wie in das überreich ausgestattete Museum für Volkshunde in der gleichen Straße. Schließlich glaubte die Untergrundbahn umgehend das Grundstück nicht entbehren zu können, das Rauch-Museum mußte auswandern, weil das Haus abgerissen wurde.

Inzwischen wurde eine Unterkunft für Rauch und, mit einer unmöglichen Aufföhrung, gleich auch für Schinkel an der Hardenbergstraße gebaut. Sie fiel so abschreckend aus, daß sie der Öffentlichkeit niemals geöffnet worden ist. Das war gleich nach der Inflation. Und es dauerte nur eine kleine Weile, da kam die Technische Hochschule und beanspruchte ihrerseits das Gelände für ihren Erweiterungsbau. Was blieb übrig, als die Rauch'schen Modelle abermals auf die Straße zu legen.

Doch schlug diese räthselvolle und nicht ganz kostenlose Baupolitik „rund um das Rauch-Museum“ zum Glück des leidtragenden aus. Ludwig Justi, Direktor der Nationalgalerie, dem die mühsam handelte Sammlung unterstellt war, hat den schönsten Ersatz und eine hoffentlich dauernde Unterkunft für das Rauch-Museum gefunden, in der ehemaligen Orangerie des Charlottenburger Schloßes. Jeder, der in den Schloßpark gehen will,

passiert den Durchgangsräum zwischen der Kapelle, in der die Schloßführung endet, und der nach links (nach Westen) sich anschließenden Orangerie. Es handelt sich also um einen allgemein beliebten und stark besuchten Ort, dessen nächste Nachbarschaft außerdem das populärste Originalrauchs enthält: das Mauoleum der Königin Luise. Was den Raum selbst betrifft, so wäre überhaupt ein geeigneter Bau zu finden gewesen.

Die Orangerie, um 1700 von Schlöters Nebenbuhler Cosander n. Goethe erbaut, enthält in langgestreckter Glucht zwei Galerien,

unterbrochen von einem hohen, phantastisch reich gebildeten Kuppelsaal. Die erste dieser Galerien ist Rauch eingearbeitet; anschließend ist für Schlöter und für Gottfried Schadow der Rest des Baues bestimmt, so daß man die größten Bildhauer des alten Berlin demnächst dort beisammen finden wird. — Lust hat den ersten Flügel der Orangerie in äußerst geschickter und geschmackvoller Weise mit Modellen von Rauch gefüllt; und sein Assistent Dr. Kane verließte dazu einen vortrefflich unterschiedenen und ausführlich darstellenden Katalog. Die lebensgroßen Abgüsse der berühmten Monumente sind nicht aufgenommen, sie befinden sich im Depot der Nationalgalerie (Stadtbahnhöfen am Lehrter Bahnhof). Dafür sind etwa hundert Modelle, d. h. von Rauch überarbeitete und geübte Abgüsse und Verkleinerungen in Bronze- und in einer so lofenden und geistreichen Weise dort aufgestellt worden, daß der Eindringling im Gesamt-räumlichen und für die Betrachtung des Einzelnen von vollkommener Schönheit und Zweckmäßigkeit ist. Der herrliche, weit gedeckte Raum, aus dem große Fenster nach beiden Seiten Anblicke in den Park erlauben, ist durch Unterteilungen mit Relieffranken oberflächlich gegliedert: Porträtblätter, Modelle von Monumenten in kleinerem Maßstab und Modelle lebensgroßer Frauengestalten wechseln in einem unmutigen Rhythmus, der keine Gleichgültigkeit aufkommen läßt. Nun endlich kann man den Gehaltungsreichtum dieses klassizistischen Bildhauers mit Auge und Grazie ablesen. Rauch gehört kaum zu den großen Mannbrechern neuer Form. Aber das edle Gleichmaß und die Naturhöhe seiner Schilde, vor allem die feinstvolle Charakterisierungsfähigkeit in seinen Porträts lassen in ihm einen Bildhauer von lebender Bedeutung erkennen, der den Ruhm Berlins als Kunststadt mit begründet hat.





Glas-Christbaumstueck. Direkt ab Werkstat. — Jeder Zwischenhandel ausgeschlossen. — Einmaliges Sonderangebot. — Mehrerbiges Serie, enthält all bes. Wunsch meiner vor. Abnehmer nur gläsernen in den verschiedenartigen Ausführungen im Fach bis zu 10 cm hoch u. umfasst ca. 250 Stück. Da ich nur die neuesten Erfolge von ein. großer Baumst. — Serie 1. fertig u. weiß fert. ich. **Verp. frei Nachn. Mk. 6.—**; Serie II für Liebhaber nur weiß, mattweiß usw. frei Nachn. Mk. 6.—. Für Ver. ein. usw. empfindl. mein. großer Ser. mit ca. 350 Stück zu Mk. 10.— frei Nachnahme. Genestiert 50%. Ersatzm. kein Sortiment entspricht sich immer wieder selbst. **R. H. Schepp, Fabr. v. Christbaumst. Steinhilf 58 L. Thür.**

Strafultepate
Läcker und Schmecker, billige, 10% Bonbonatfabrik, franzo Lieferung ohne Abzahlung, normalerweise 10% Musterproben, auf Wunsch auch Linoleum, franco auf 5 Tg e. **Otto Sachau**, Linoleumgroßhandel, W. Albrecht 288.

Technikum Jimenau in Thür.
Ingenieurschule f. Maschinenbau u. Elektrotech., Wissenschaftl. Betriebslehre, Werkmeisterlehre.



...sich selbst aus!
„Wer hat Dir diese Dauerwellen gemacht?“ „Klein Friedr. Du wirst manchmal Ich ordnere mich jetzt nur noch mit dem feinsten antistatischen Haarw.-Apparat „Elnas“ der die prachtvollen Haarwellen selbstständig formt.“
Zehntausende Kluge Frauen besitzen nur volle Zierden, die technisch einstufigen Apparat, der tiefe und moderne Wasserwellen ohne jedes Ausmaß mittel — auch ohne Lockenwasser — ordnet.
Diese einmalige kleine Angabe spart Zeit und Geld für den Friseur. „Elnas“ organisiert alle Beschwerden, die durch stören, jedes Haar und alle gewöhnl. Wellen gleichzeitig und harmlos. Kinderleichte Anwendung! Ein einfacher Fingerdruck setzt „Elnas“ Komplet, der haarschonend das ganze Kopfhaut erfasst, in Tätigkeit. Sofort bewegen sich alle Kammerellen ganz allein nach vorn und hinten, formen selbständig schön, natürlich, anseh. Haarwellen. So arbeitet „Elnas“ und ist gleichzeitig **Haarw.-u. nnd Friseur-Apparat** f. Nachbesichtigungen auf alle Läden, Preis 1111 Fran. Y. F. schreibst: „Nach kein Friedr hat mich so restlos zufrieden gestellt, wie dieses kleine und preiswerte Hilfsmittel.“ — Langjährigster P. in K. schreibt: „Meine Frau erklärt, mit dem Apparat zufrieden zu sein.“ Die naturliche Begabung über andere beliebiger Anerkennungen und Nachbestellungen lag der Anpreisungsvorteile dieser Zeitschrift vor.
„Elnas“ Komplet: Nr. 1 für mittlere Kammerellen, Nr. 2 für Rechte- oder Linke- oder Mischwellen, Modell A m. Alumin.-Kammerstoff, 4.95 Mk. plus. Vers. Modell B m. Zellulose-Kammerstoff, 5.95 Mk. und Nach-„Elnas“ Klein E. Herren- od. Füllte. 3. —) nahemp. **Umsonst erhält jede Dame dazu die Schrift: Solche dauerhafte Haarwellen durch Selbsttätigkeit auf die Welt. Weg Dr. Rüdter Kosmetik — Dienst Berlin W 8/H Kronenstr. 66.**

18 Mr. Dornenstoff
oder 9 Mr. Horowitzoff
9 Mr. Horowitzoff, weg 8 kg alte Wollschere an die **Weberl. Nr. 212, Oberlin, Linsend. Verlangen die Muster und Preis.**

Fabrik von Berleppacher **NISTHÖLEN**
NERH. SCHEID, BÖREN (WESTF.), Zweigfabrik: **WESTHAU (Spreewald)**, nach Biran (Westf.), Einzelige Fibra, die nur streng nach Vorn schrift und un. drok. Kontr. des P. v. Berleppacher arbeitet. Illust. Preisliste auch über Wasserfilterung Kostenlos.



Selbst Greise lernen Klavierspielen
In 2-3 Monaten korrekt noch selbst, leicht, leichte Erlernung. Alles übertragende Erfindung eines blinden Musik. Preis Mk. 8. 3 sofort kostenlos durch Verlag **E. Bader, Löhrrath-Becken.**



Aberleiste Oldenburger Tafelbutter
(Markenbutter) präpariert a. pasteurisiertem Rahm, verwendet täglich frisch im Postgk. von 6 und 9 Pf. Inkl. in 1.- od. 1/2 Pf. -Stücken verp. geg. Nachnahme z. **Agnespreis**
Erste Badelinger Molkerei in. **Butwarden 18. (Ostprg.)**

Jetzt ist der Mostwein billig!
Versehen Sie ohne Leer, 90er od. 60er Klasse, 25er Wassertr. 0.50, 50er Wassertr. 0.75, 75er Wassertr. 0.95, 100er Wassertr. 1.20, 150er Wassertr. 1.50, 200er Wassertr. 1.80, 250er Wassertr. 2.10, 300er Wassertr. 2.40, 350er Wassertr. 2.70, 400er Wassertr. 3.00, 450er Wassertr. 3.30, 500er Wassertr. 3.60, 550er Wassertr. 3.90, 600er Wassertr. 4.20, 650er Wassertr. 4.50, 700er Wassertr. 4.80, 750er Wassertr. 5.10, 800er Wassertr. 5.40, 850er Wassertr. 5.70, 900er Wassertr. 6.00, 950er Wassertr. 6.30, 1000er Wassertr. 6.60, 1050er Wassertr. 6.90, 1100er Wassertr. 7.20, 1150er Wassertr. 7.50, 1200er Wassertr. 7.80, 1250er Wassertr. 8.10, 1300er Wassertr. 8.40, 1350er Wassertr. 8.70, 1400er Wassertr. 9.00, 1450er Wassertr. 9.30, 1500er Wassertr. 9.60, 1550er Wassertr. 9.90, 1600er Wassertr. 10.20, 1650er Wassertr. 10.50, 1700er Wassertr. 10.80, 1750er Wassertr. 11.10, 1800er Wassertr. 11.40, 1850er Wassertr. 11.70, 1900er Wassertr. 12.00, 1950er Wassertr. 12.30, 2000er Wassertr. 12.60, 2050er Wassertr. 12.90, 2100er Wassertr. 13.20, 2150er Wassertr. 13.50, 2200er Wassertr. 13.80, 2250er Wassertr. 14.10, 2300er Wassertr. 14.40, 2350er Wassertr. 14.70, 2400er Wassertr. 15.00, 2450er Wassertr. 15.30, 2500er Wassertr. 15.60, 2550er Wassertr. 15.90, 2600er Wassertr. 16.20, 2650er Wassertr. 16.50, 2700er Wassertr. 16.80, 2750er Wassertr. 17.10, 2800er Wassertr. 17.40, 2850er Wassertr. 17.70, 2900er Wassertr. 18.00, 2950er Wassertr. 18.30, 3000er Wassertr. 18.60, 3050er Wassertr. 18.90, 3100er Wassertr. 19.20, 3150er Wassertr. 19.50, 3200er Wassertr. 19.80, 3250er Wassertr. 20.10, 3300er Wassertr. 20.40, 3350er Wassertr. 20.70, 3400er Wassertr. 21.00, 3450er Wassertr. 21.30, 3500er Wassertr. 21.60, 3550er Wassertr. 21.90, 3600er Wassertr. 22.20, 3650er Wassertr. 22.50, 3700er Wassertr. 22.80, 3750er Wassertr. 23.10, 3800er Wassertr. 23.40, 3850er Wassertr. 23.70, 3900er Wassertr. 24.00, 3950er Wassertr. 24.30, 4000er Wassertr. 24.60, 4050er Wassertr. 24.90, 4100er Wassertr. 25.20, 4150er Wassertr. 25.50, 4200er Wassertr. 25.80, 4250er Wassertr. 26.10, 4300er Wassertr. 26.40, 4350er Wassertr. 26.70, 4400er Wassertr. 27.00, 4450er Wassertr. 27.30, 4500er Wassertr. 27.60, 4550er Wassertr. 27.90, 4600er Wassertr. 28.20, 4650er Wassertr. 28.50, 4700er Wassertr. 28.80, 4750er Wassertr. 29.10, 4800er Wassertr. 29.40, 4850er Wassertr. 29.70, 4900er Wassertr. 30.00, 4950er Wassertr. 30.30, 5000er Wassertr. 30.60, 5050er Wassertr. 30.90, 5100er Wassertr. 31.20, 5150er Wassertr. 31.50, 5200er Wassertr. 31.80, 5250er Wassertr. 32.10, 5300er Wassertr. 32.40, 5350er Wassertr. 32.70, 5400er Wassertr. 33.00, 5450er Wassertr. 33.30, 5500er Wassertr. 33.60, 5550er Wassertr. 33.90, 5600er Wassertr. 34.20, 5650er Wassertr. 34.50, 5700er Wassertr. 34.80, 5750er Wassertr. 35.10, 5800er Wassertr. 35.40, 5850er Wassertr. 35.70, 5900er Wassertr. 36.00, 5950er Wassertr. 36.30, 6000er Wassertr. 36.60, 6050er Wassertr. 36.90, 6100er Wassertr. 37.20, 6150er Wassertr. 37.50, 6200er Wassertr. 37.80, 6250er Wassertr. 38.10, 6300er Wassertr. 38.40, 6350er Wassertr. 38.70, 6400er Wassertr. 39.00, 6450er Wassertr. 39.30, 6500er Wassertr. 39.60, 6550er Wassertr. 39.90, 6600er Wassertr. 40.20, 6650er Wassertr. 40.50, 6700er Wassertr. 40.80, 6750er Wassertr. 41.10, 6800er Wassertr. 41.40, 6850er Wassertr. 41.70, 6900er Wassertr. 42.00, 6950er Wassertr. 42.30, 7000er Wassertr. 42.60, 7050er Wassertr. 42.90, 7100er Wassertr. 43.20, 7150er Wassertr. 43.50, 7200er Wassertr. 43.80, 7250er Wassertr. 44.10, 7300er Wassertr. 44.40, 7350er Wassertr. 44.70, 7400er Wassertr. 45.00, 7450er Wassertr. 45.30, 7500er Wassertr. 45.60, 7550er Wassertr. 45.90, 7600er Wassertr. 46.20, 7650er Wassertr. 46.50, 7700er Wassertr. 46.80, 7750er Wassertr. 47.10, 7800er Wassertr. 47.40, 7850er Wassertr. 47.70, 7900er Wassertr. 48.00, 7950er Wassertr. 48.30, 8000er Wassertr. 48.60, 8050er Wassertr. 48.90, 8100er Wassertr. 49.20, 8150er Wassertr. 49.50, 8200er Wassertr. 49.80, 8250er Wassertr. 50.10, 8300er Wassertr. 50.40, 8350er Wassertr. 50.70, 8400er Wassertr. 51.00, 8450er Wassertr. 51.30, 8500er Wassertr. 51.60, 8550er Wassertr. 51.90, 8600er Wassertr. 52.20, 8650er Wassertr. 52.50, 8700er Wassertr. 52.80, 8750er Wassertr. 53.10, 8800er Wassertr. 53.40, 8850er Wassertr. 53.70, 8900er Wassertr. 54.00, 8950er Wassertr. 54.30, 9000er Wassertr. 54.60, 9050er Wassertr. 54.90, 9100er Wassertr. 55.20, 9150er Wassertr. 55.50, 9200er Wassertr. 55.80, 9250er Wassertr. 56.10, 9300er Wassertr. 56.40, 9350er Wassertr. 56.70, 9400er Wassertr. 57.00, 9450er Wassertr. 57.30, 9500er Wassertr. 57.60, 9550er Wassertr. 57.90, 9600er Wassertr. 58.20, 9650er Wassertr. 58.50, 9700er Wassertr. 58.80, 9750er Wassertr. 59.10, 9800er Wassertr. 59.40, 9850er Wassertr. 59.70, 9900er Wassertr. 60.00, 9950er Wassertr. 60.30, 10000er Wassertr. 60.60, 10050er Wassertr. 60.90, 10100er Wassertr. 61.20, 10150er Wassertr. 61.50, 10200er Wassertr. 61.80, 10250er Wassertr. 62.10, 10300er Wassertr. 62.40, 10350er Wassertr. 62.70, 10400er Wassertr. 63.00, 10450er Wassertr. 63.30, 10500er Wassertr. 63.60, 10550er Wassertr. 63.90, 10600er Wassertr. 64.20, 10650er Wassertr. 64.50, 10700er Wassertr. 64.80, 10750er Wassertr. 65.10, 10800er Wassertr. 65.40, 10850er Wassertr. 65.70, 10900er Wassertr. 66.00, 10950er Wassertr. 66.30, 11000er Wassertr. 66.60, 11050er Wassertr. 66.90, 11100er Wassertr. 67.20, 11150er Wassertr. 67.50, 11200er Wassertr. 67.80, 11250er Wassertr. 68.10, 11300er Wassertr. 68.40, 11350er Wassertr. 68.70, 11400er Wassertr. 69.00, 11450er Wassertr. 69.30, 11500er Wassertr. 69.60, 11550er Wassertr. 69.90, 11600er Wassertr. 70.20, 11650er Wassertr. 70.50, 11700er Wassertr. 70.80, 11750er Wassertr. 71.10, 11800er Wassertr. 71.40, 11850er Wassertr. 71.70, 11900er Wassertr. 72.00, 11950er Wassertr. 72.30, 12000er Wassertr. 72.60, 12050er Wassertr. 72.90, 12100er Wassertr. 73.20, 12150er Wassertr. 73.50, 12200er Wassertr. 73.80, 12250er Wassertr. 74.10, 12300er Wassertr. 74.40, 12350er Wassertr. 74.70, 12400er Wassertr. 75.00, 12450er Wassertr. 75.30, 12500er Wassertr. 75.60, 12550er Wassertr. 75.90, 12600er Wassertr. 76.20, 12650er Wassertr. 76.50, 12700er Wassertr. 76.80, 12750er Wassertr. 77.10, 12800er Wassertr. 77.40, 12850er Wassertr. 77.70, 12900er Wassertr. 78.00, 12950er Wassertr. 78.30, 13000er Wassertr. 78.60, 13050er Wassertr. 78.90, 13100er Wassertr. 79.20, 13150er Wassertr. 79.50, 13200er Wassertr. 79.80, 13250er Wassertr. 80.10, 13300er Wassertr. 80.40, 13350er Wassertr. 80.70, 13400er Wassertr. 81.00, 13450er Wassertr. 81.30, 13500er Wassertr. 81.60, 13550er Wassertr. 81.90, 13600er Wassertr. 82.20, 13650er Wassertr. 82.50, 13700er Wassertr. 82.80, 13750er Wassertr. 83.10, 13800er Wassertr. 83.40, 13850er Wassertr. 83.70, 13900er Wassertr. 84.00, 13950er Wassertr. 84.30, 14000er Wassertr. 84.60, 14050er Wassertr. 84.90, 14100er Wassertr. 85.20, 14150er Wassertr. 85.50, 14200er Wassertr. 85.80, 14250er Wassertr. 86.10, 14300er Wassertr. 86.40, 14350er Wassertr. 86.70, 14400er Wassertr. 87.00, 14450er Wassertr. 87.30, 14500er Wassertr. 87.60, 14550er Wassertr. 87.90, 14600er Wassertr. 88.20, 14650er Wassertr. 88.50, 14700er Wassertr. 88.80, 14750er Wassertr. 89.10, 14800er Wassertr. 89.40, 14850er Wassertr. 89.70, 14900er Wassertr. 90.00, 14950er Wassertr. 90.30, 15000er Wassertr. 90.60, 15050er Wassertr. 90.90, 15100er Wassertr. 91.20, 15150er Wassertr. 91.50, 15200er Wassertr. 91.80, 15250er Wassertr. 92.10, 15300er Wassertr. 92.40, 15350er Wassertr. 92.70, 15400er Wassertr. 93.00, 15450er Wassertr. 93.30, 15500er Wassertr. 93.60, 15550er Wassertr. 93.90, 15600er Wassertr. 94.20, 15650er Wassertr. 94.50, 15700er Wassertr. 94.80, 15750er Wassertr. 95.10, 15800er Wassertr. 95.40, 15850er Wassertr. 95.70, 15900er Wassertr. 96.00, 15950er Wassertr. 96.30, 16000er Wassertr. 96.60, 16050er Wassertr. 96.90, 16100er Wassertr. 97.20, 16150er Wassertr. 97.50, 16200er Wassertr. 97.80, 16250er Wassertr. 98.10, 16300er Wassertr. 98.40, 16350er Wassertr. 98.70, 16400er Wassertr. 99.00, 16450er Wassertr. 99.30, 16500er Wassertr. 99.60, 16550er Wassertr. 99.90, 16600er Wassertr. 100.20, 16650er Wassertr. 100.50, 16700er Wassertr. 100.80, 16750er Wassertr. 101.10, 16800er Wassertr. 101.40, 16850er Wassertr. 101.70, 16900er Wassertr. 102.00, 16950er Wassertr. 102.30, 17000er Wassertr. 102.60, 17050er Wassertr. 102.90, 17100er Wassertr. 103.20, 17150er Wassertr. 103.50, 17200er Wassertr. 103.80, 17250er Wassertr. 104.10, 17300er Wassertr. 104.40, 17350er Wassertr. 104.70, 17400er Wassertr. 105.00, 17450er Wassertr. 105.30, 17500er Wassertr. 105.60, 17550er Wassertr. 105.90, 17600er Wassertr. 106.20, 17650er Wassertr. 106.50, 17700er Wassertr. 106.80, 17750er Wassertr. 107.10, 17800er Wassertr. 107.40, 17850er Wassertr. 107.70, 17900er Wassertr. 108.00, 17950er Wassertr. 108.30, 18000er Wassertr. 108.60, 18050er Wassertr. 108.90, 18100er Wassertr. 109.20, 18150er Wassertr. 109.50, 18200er Wassertr. 109.80, 18250er Wassertr. 110.10, 18300er Wassertr. 110.40, 18350er Wassertr. 110.70, 18400er Wassertr. 111.00, 18450er Wassertr. 111.30, 18500er Wassertr. 111.60, 18550er Wassertr. 111.90, 18600er Wassertr. 112.20, 18650er Wassertr. 112.50, 18700er Wassertr. 112.80, 18750er Wassertr. 113.10, 18800er Wassertr. 113.40, 18850er Wassertr. 113.70, 18900er Wassertr. 114.00, 18950er Wassertr. 114.30, 19000er Wassertr. 114.60, 19050er Wassertr. 114.90, 19100er Wassertr. 115.20, 19150er Wassertr. 115.50, 19200er Wassertr. 115.80, 19250er Wassertr. 116.10, 19300er Wassertr. 116.40, 19350er Wassertr. 116.70, 19400er Wassertr. 117.00, 19450er Wassertr. 117.30, 19500er Wassertr. 117.60, 19550er Wassertr. 117.90, 19600er Wassertr. 118.20, 19650er Wassertr. 118.50, 19700er Wassertr. 118.80, 19750er Wassertr. 119.10, 19800er Wassertr. 119.40, 19850er Wassertr. 119.70, 19900er Wassertr. 120.00, 19950er Wassertr. 120.30, 20000er Wassertr. 120.60, 20050er Wassertr. 120.90, 20100er Wassertr. 121.20, 20150er Wassertr. 121.50, 20200er Wassertr. 121.80, 20250er Wassertr. 122.10, 20300er Wassertr. 122.40, 20350er Wassertr. 122.70, 20400er Wassertr. 123.00, 20450er Wassertr. 123.30, 20500er Wassertr. 123.60, 20550er Wassertr. 123.90, 20600er Wassertr. 124.20, 20650er Wassertr. 124.50, 20700er Wassertr. 124.80, 20750er Wassertr. 125.10, 20800er Wassertr. 125.40, 20850er Wassertr. 125.70, 20900er Wassertr. 126.00, 20950er Wassertr. 126.30, 21000er Wassertr. 126.60, 21050er Wassertr. 126.90, 21100er Wassertr. 127.20, 21150er Wassertr. 127.50, 21200er Wassertr. 127.80, 21250er Wassertr. 128.10, 21300er Wassertr. 128.40, 21350er Wassertr. 128.70, 21400er Wassertr. 129.00, 21450er Wassertr. 129.30, 21500er Wassertr. 129.60, 21550er Wassertr. 129.90, 21600er Wassertr. 130.20, 21650er Wassertr. 130.50, 21700er Wassertr. 130.80, 21750er Wassertr. 131.10, 21800er Wassertr. 131.40, 21850er Wassertr. 131.70, 21900er Wassertr. 132.00, 21950er Wassertr. 132.30, 22000er Wassertr. 132.60, 22050er Wassertr. 132.90, 22100er Wassertr. 133.20, 22150er Wassertr. 133.50, 22200er Wassertr. 133.80, 22250er Wassertr. 134.10, 22300er Wassertr. 134.40, 22350er Wassertr. 134.70, 22400er Wassertr. 135.00, 22450er Wassertr. 135.30, 22500er Wassertr. 135.60, 22550er Wassertr. 135.90, 22600er Wassertr. 136.20, 22650er Wassertr. 136.50, 22700er Wassertr. 136.80, 22750er Wassertr. 137.10, 22800er Wassertr. 137.40, 22850er Wassertr. 137.70, 22900er Wassertr. 138.00, 22950er Wassertr. 138.30, 23000er Wassertr. 138.60, 23050er Wassertr. 138.90, 23100er Wassertr. 139.20, 23150er Wassertr. 139.50, 23200er Wassertr. 139.80, 23250er Wassertr. 140.10, 23300er Wassertr. 140.40, 23350er Wassertr. 140.70, 23400er Wassertr. 141.00, 23450er Wassertr. 141.30, 23500er Wassertr. 141.60, 23550er Wassertr. 141.90, 23600er Wassertr. 142.20, 23650er Wassertr. 142.50, 23700er Wassertr. 142.80, 23750er Wassertr. 143.10, 23800er Wassertr. 143.40, 23850er Wassertr. 143.70, 23900er Wassertr. 144.00, 23950er Wassertr. 144.30, 24000er Wassertr. 144.60, 24050er Wassertr. 144.90, 24100er Wassertr. 145.20, 24150er Wassertr. 145.50, 24200er Wassertr. 145.80, 24250er Wassertr. 146.10, 24300er Wassertr. 146.40, 24350er Wassertr. 146.70, 24400er Wassertr. 147.00, 24450er Wassertr. 147.30, 24500er Wassertr. 147.60, 24550er Wassertr. 147.90, 24600er Wassertr. 148.20, 24650er Wassertr. 148.50, 24700er Wassertr. 148.80, 24750er Wassertr. 149.10, 24800er Wassertr. 149.40, 24850er Wassertr. 149.70, 24900er Wassertr. 150.00, 24950er Wassertr. 150.30, 25000er Wassertr. 150.60, 25050er Wassertr. 150.90, 25100er Wassertr. 151.20, 25150er Wassertr. 151.50, 25200er Wassertr. 151.80, 25250er Wassertr. 152.10, 25300er Wassertr. 152.40, 25350er Wassertr. 152.70, 25400er Wassertr. 153.00, 25450er Wassertr. 153.30, 25500er Wassertr. 153.60, 25550er Wassertr. 153.90, 25600er Wassertr. 154.20, 25650er Wassertr. 154.50, 25700er Wassertr. 154.80, 25750er Wassertr. 155.10, 25800er Wassertr. 155.40, 25850er Wassertr. 155.70, 25900er Wassertr. 156.00, 25950er Wassertr. 156.30, 26000er Wassertr. 156.60, 26050er Wassertr. 156.90, 26100er Wassertr. 157.20, 26150er Wassertr. 157.50, 26200er Wassertr. 157.80, 26250er Wassertr. 158.10, 26300er Wassertr. 158.40, 26350er Wassertr. 158.70, 26400er Wassertr. 159.00, 26450er Wassertr. 159.30, 26500er Wassertr. 159.60, 26550er Wassertr. 159.90, 26600er Wassertr. 160.20, 26650er Wassertr. 160.50, 26700er Wassertr. 160.80, 26750er Wassertr. 161.10, 26800er Wassertr. 161.40, 26850er Wassertr. 161.70, 26900er Wassertr. 162.00, 26950er Wassertr. 162.30, 27000er Wassertr. 162.60, 27050er Wassertr. 162.90, 27100er Wassertr. 163.20, 27150er Wassertr. 163.50, 27200er Wassertr. 163.80, 27250er Wassertr. 164.10, 27300er Wassertr. 164.40, 27350er Wassertr. 164.70, 27400er Wassertr. 165.00, 27450er Wassertr. 165.30, 27500er Wassertr. 165.60, 27550er Wassertr. 165.90, 27600er Wassertr. 166.20, 27650er Wassertr. 166.50, 27700er Wassertr. 166.80, 27750er Wassertr. 167.10, 27800er Wassertr. 167.40, 27850er Wassertr. 167.70, 27900er Wassertr. 168.00, 27950er Wassertr. 168.30, 28000er Wassertr. 168.60, 28050er Wassertr. 168.90, 28100er Wassertr. 169.20, 28150er Wassertr. 169.50, 28200er Wassertr. 169.80, 28250er Wassertr. 170.10, 28300er Wassertr. 170.40, 28350er Wassertr. 170.70, 28400er Wassertr. 171.00, 28450er Wassertr. 171.30, 28500er Wassertr. 171.60, 28550er Wassertr. 171.90, 28600er Wassertr. 172.20, 28650er Wassertr. 172.50, 28700er Wassertr. 172.80, 28750er Wassertr. 173.10, 28800er Wassertr. 173.40, 28850er Wassertr. 173.70, 28900er Wassertr. 174.00, 28950er Wassertr. 174.30, 29000er Wassertr. 174.60, 29050er Wassertr. 174.90, 29100er Wassertr. 175.20, 29150er Wassertr. 175.50, 29200er Wassertr. 175.80, 29250er Wassertr. 176.10, 29300er Wassertr. 176.40, 29350er Wassertr. 176.70, 29400er Wassertr. 177.00, 29450er Wassertr. 177.30, 29500er Wassertr. 177.60, 29550er Wassertr. 177.90, 29600er Wassertr. 178.20, 29650er Wassertr. 178.50, 29700er Wassertr. 178.80, 29750er Wassertr. 179.10, 29800er Wassertr. 179.40, 29850er Wassertr. 179.70, 29900er Wassertr. 180.00, 29950er Wassertr. 180.30, 30000er Wassertr. 180.60, 30050er Wassertr. 180.90, 30100er Wassertr. 181.20, 30150er Wassertr. 181.50, 30200er Wassertr. 181.80, 30250er Wassertr. 182.10, 30300er Wassertr. 182.40, 30350er Wassertr. 182.70, 30400er Wassertr. 183.00, 30450er Wassertr. 183.30, 30500er Wassertr. 183.60, 30550er Wassertr. 183.90, 30600er Wassertr. 184.20, 30650er Wassertr. 184.50, 30700er Wassertr. 184.80, 30750er Wassertr. 185.10, 30800er Wassertr. 185

